



Preins-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

Nr. 7

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementpreis M. 1,50 pro Quartal.
Redaktion und Ausgabe: Hamburg 23,
Cäcilie-Brodt-Straße, Fernnr. 5, 8246.

Rücklagen kosten die Abrechnungsumme
zurzeitliche oder deren Kosten 50 Pf. (Der
Betrag ist netto vor dem Abzug zu verstehen).
Verbandsabzeichen kosten 25 Pf. die Stücke.

33. Jahrg.

Hamburg, den 15. Februar 1919

Zur Erziehung des deutschen Volkes.

Eine Anregung an die deutsche Nationalversammlung.

In der Erkenntnis, daß die Arbeit die Quelle alles Reichtums und aller Kultur ist, daß alles, was wir Zivilisation, Kunst und Wissenschaft nennen, und daß alle Errungenschaften einer höheren Menschheitsentwicklung leisten, muß nur allein der nutzbringenden Arbeit zu danken ist, soll der Arbeit im neuen Deutschen Reich die gebührende Wertschätzung in vollem Maße zuteil werden. Sie wurde bisher entwürdigt durch schamlose Ausbeutung, erneutertigt zur Fleischfleisch und vom aufgeblästeten Dinkel betrachtet als verächtlich und minderwertig. Das soll und muß nun anders werben, der nutzbringenden Arbeit muss die Ehre zuteil werden, auf die sie Anspruch hat als die Lebenshalterin und Grundlage unseres ganzen menschlichen Gemeinwesens!

Dah dies geschieht, dafür werden nun wohl die Arbeiter selbst sorgen. Indessen muß es in unserem Volksstaate jedem Bürger, dem das Wohl des deutschen Volkes am Herzen liegt, gestattet sein, mit gutem Rate am Aufbau des Staates mitzuwirken. In Erwägung dessen, erlaube auch ich mir mein Scherflein beizutragen und schlage vor, folgenden Punkten an geeigneter Stelle Gesetzeskraft für das Deutsche Reich zu verleihen:

1. Jeder Knabe, der beabsichtigt, nach erfolgreichem Besuch der verbesserten Volksschule eine höhere Schule, auch Kunsthochschule zu besuchen, kann das nur dann, wenn er vorerst zwei Jahre lang ein ihm ausgendes Gewerbe mit dem Erfolg erlernt hat, das er imstande ist, nötigenfalls einen Lebensunterhalt in Aussichtstellung dieses Gewerbes zu verdienen.

2. Jedes Mädchen, das beabsichtigt, nach erfolgreich besuchter verbesselter Volksschule eine höhere Schule zu besuchen, oder sich zu verheiraten, ist verpflichtet, vorher zwei Jahre lang in der praktischen Haushaltung Dienste zu tun, um Kochen, Waschen, Kinderpflege und sonstige Haushaltarbeiten zu erlernen.

3. Der übliche Besuch einer Fortbildungsschule während dieser beiden Lehrjahre bleibt durch vorstehende Bestimmungen unberührt.

Durch die Einführung der vorstehenden Bestimmungen als gesetzliche Vorschrift soll in erster Linie erzielt werden, daß die noch vielfach herrschenden falschen Anschaufungen über den Wert der Arbeit richtiggestellt werden, daß die Achtung vor der Arbeit wächst, daß die Knaben sich eine gewisse Handwerksgeschicklichkeit erwerben, die sie befähigt, selbständiger zu denken und zu handeln und daß die Mädchen gleicherweise die Kenntnis der Haushaltführung sich aneignen, was sie später zu guten Hausfrauen machen wird. Zugleich aber wird dadurch der Verküpfung des ganzen Volkes in „Gebildete“ und „Ungebildete“, in „Gelehrte“ und „Ungelernte“ entgegengearbeitet und der Weg gebahnt, aus dem deutschen Volle, soweit das überhaupt möglich ist, eine einzige und gleichdenkende Masse zu machen, deren Mühen und Streben nach einem gleichen Ziele geht. Dadurch würde zugleich die jetzige Berücksichtigung des Volles in so viele verschiedene Parteien, die unser Volk in ebensovielen Richtungen mit ebensovielen Anschaufungen spalten, wenn nicht beseitigt, so doch gemildert werden.

Wenn jetzt der Sohn des „gebildeten“ Mannes das Gymnasium und später die Universität besucht, befindet er sich fortwährend in einem für sich abgeschlossenen Kreise mit eigenem Horizonte, der himmelweit verschieden ist von den Anschaufungen der übrigen Volksgenossen, mit welchem er höchstens zusammenstoßen, sich aber nicht verständigen kann. Und nach beendigtem Studium geht diese Trennung nach immer weiter fort und ein Zusammen-

denken und Zusammenwirken dieser Gruppe mit den Kreisen des werktätig schaffenden Volles ist ausgeschlossen. Dazu wächst aus den gelehrteten Kreisen ein Dinkel hervor und eine Überhebung der eigenen Leistung über die der Nichtgelehrten, der Handwerker und Arbeiter, die durchaus nicht beredtigt, wohl aber beruhend ist. Und doch sind gerade diese Kreise in allen Dingen des praktischen Lebens so unselbständig und weltfremd, daß sie kaum imstande sind, einen Nagel einzuschlagen und zu den einfachsten Handgriffen sich eines Handwerkers Hilfe bedienen müssen.

Außer der seit altersher bestehenden Massenteilung des Volles hat nichts so sehr dazu beigetragen, die Vereinigung und Veranierung des deutschen Volles zu einem festen und gleichgestimmten Block zu hindern, wie das Einjährig-Freiwilligen-System. Dieser Ausdruck des nachtesten Geldsackinteresses, bei dem das Talent durch die Einjährigen-Presse und den Geldsack ersezt wurde, hat im deutschen Volle geradezu furchterlich gehaust und die weitesten Kreise wurden davon ergreift. Die arme Mutter hat sich oft genug an der Woschbank die Hände wund gerieben, der Vater versagte sich eine Zigarre und die Geschwister verzögerten auf manches unschuldige Vergnügen, nur daß Bubi das „Einjährige machen“ konnte. Denn Bubi muß etwas „Besseres“ werden. Und was war er dann? Besserer, wenn er durch das Gamen gepfeift war? Ein junger Mann, der zwar das Beugnis, das zum Einjährigendienst berechtigte, aber sonst nichts besaß, und oft genug mußte er eine Stellung einnehmen, die ihm den schlichtesten Arbeiter beneidet ließ. Das Einjährig-Freiwilligen-System ist in Deutschland hoffentlich für immer vorbei, an uns aber ist es, all die Schäden zu bessern, die es gebracht hat.

Das geschieht am besten dadurch, daß der junge Mensch, wenn er mit 14 Jahren die gute, allgemeine Volksschule, die freilich sehr der Reform bedarf, verläßt und 2 Jahre lang als gewöhnlicher Lehrling irgendwo ihm zusagendes Gewerbe erlernt. Hat er Talent, das ohnehin nötig ist, um später ein Studium zu betreiben, so wird es ihm nicht schwer werden, mindestens in dem gewöhnlichen Berufe so weit zu kommen, daß er als Arbeiter im Notfalle sich sein Brot verdienen kann, und dadurch schon ist er gefestigt gegen die manchmal so verschwendetigen Wechselsfälle des Lebens, gegen welche oftmals selbst der dicke Geldsack nicht schützt, wohl aber das Rönnen, das in Hand und Kopf steht.

Diese 2 Jahre Lehrlingspflicht sind mehr wert als der Einjährigendienst; sie kosten nicht so viel und rufen mehr. Und der junge Mensch, der auf solche Weise den Wert der Arbeit, der Allerhalterin, Lernen und Schähen gelernt hat, bekommt einen weiteren Blick, er lernt die Welt auch von einer andern Seite kennen, von der er sie bisher noch gar nicht gesehen hat. Kommt er dann in eine höhere Schule, so hat er bereits eine gewisse Weltanschauung sich errungen, er ist über das Kindliche und Kindische heraus und wird mit einem ganz andern Ernst und viel mehr praktischem Sinn das Studium aufnehmen als bisher.

Verhehlen wir es uns ja nicht: der jetzige Schulunterricht war aufgebaut im Interesse des Obrigkeitsstaates, und deshalb wundern wir uns nicht, daß schon die kaum denkfähigen Kinder in gehobeneren Schulen gebracht wurden, um sie einseitig nach einer bestimmten Richtung hin zu dresieren — was der richtige Ausdruck ist — und ihr Denken darum zu beeinflussen, daß es überhaupt zu keiner Selbständigkeit mehr kommen könnte. Der Volksstaat hat andere Interessen, er verlangt direkt, daß der Mensch selbständiger denken lernt, und das kann er nur, wenn er mit der Welt in Verbindung kommt und sich bereits eine gewisse Welt erfahrung zu eigen gemacht hat, bevor er in ein Studium eintritt. Und wo kann er das besser als in dem Getriebe des Handwerks, das ihn mit den verschiedensten Menschen in enge Verbindung bringt und wo er seine Weltfremdheit verliert?

Und jetzt er — weil er Gefallen und Lust am Gewerbe gefunden hat — das Studium nicht fort und bleibt beim Gewerbe, dann ist es für ihn und das Gewerbe mir

von Vorteil. Denn das Gewerbe braucht tüchtige, ja sehr tüchtige Arbeiter, die es hochhält und auch gut bezahlt, oft besser als mancher Mann bezahlt wird, der sein halbes Leben mit Studium verbracht hat. Und was vom Gelehrten gesagt wurde, gilt in noch höherem Maße vom Künstler.

Das große Proletariat der Künstler- und Gelehrtenkreise, das so schreckliche Not leidet, würde sofort verschwinden sein, wenn dieser Vorschlag Gesetzeskraft beläuft, weil da, wo die Kunst und die Wissenschaft ihm kein Brod mehr bringen kann, die Arbeit das tun wird. Kunst und Wissenschaft und Arbeit werden dann Hand in Hand gehen und eines wird befriedigend auf das andere wirken in jetzt kaum glaublicher Fülle. Not leiden wird dann nur mehr der, welcher zu faul ist zur Arbeit, oder noch en dem alten Dinkel leidet, mehr zu sein als der andere, und wer glaubt, daß die Arbeit schändet.

Über es gilt, die Arbeit, die so lange vielgeschmähte Arbeit zu Ehren zu bringen, sie in die Würde einguschen, die sie verdient und die ihr so lange ver sagt blieb.

Es ist keine Arbeit so gering, daß sie nicht irgend eine Geschicklichkeit voraussetzt, und selbst eine Schaufel richtig und praktisch in die Hand zu nehmen, muß gelernt werden, wie so viele Feldgräue aus gehobenen Berufen brauchen im Schülengraben erfahren haben. Und gar viele Berufe verlangen von ihren Arbeitern eine Menge Kenntnisse und können, das wohl einem Berufsstudium verglichen werden darf. Nehmen wir als nächstliegendes nur das Handwerk der Maler an, es gibt aber viele dergleichen, das bei vollkommenner Ausbildung so viel Studium verlangt, wie es kaum bei einem gelehrt Berufe nötig ist.

Da ist vor allem die Kenntnis der Werkzeuge und Materialien und deren richtige Verwendung. Dann das Zeichnen, soweit es wenigstens der besondere Beruf erfordert, der aber mindestens die Ornamentik der verschiedenen Stilkarten voraussetzt und auch das Figürliche, Landschaft und Architektur verlangt; die Stillehre, Perspektive und Schattenkonstruktion; ferner die Ausbildung des künstlerischen Blickes für die Zweckmäßigkeit und richtige Anwendung von Farbe und Beleuchtung im Raum und die richtige und rasche Erfassung desselben usw. Zu alledem kommt noch die technische Handfertigkeit bei der Ausführung der Malereien, die man ja nicht gering ansehen will, denn selbst der einfache Strich an der Wand will gelernt sein.

Und wie bei den Malern ist es bei hundert andern Gewerben, und schon der Versuch mit einem derselben würde die studierten Berufe vernlassen, anders, besser als bisher von der Arbeit zu denken und ihr die Ehre zu geben, die sie verdient. Und wenn man den so gern gehört Einwand hört, daß beim Handwerk so viel Höhe herrsche, da sage ich nur, daß daran kaum viel mehr sein wird, wie bei manchen Studenten. Und wenn auch, befeiste man doch diese vorgeborene Höhe dadurch, daß man selbst zum Handwerk geht und eine bessere Erziehung und Bildung hineinträgt. Der Arbeiter nimmt gern Lehre und höhere Bildung auf, ja, er führt sich danach, das beweist jedes Stubenmädchen, und man bemerkte wohl die vielen falsch angewandten Fremdwörter, über welche die „Gebildeten“ nachsichtig lächeln, aber nicht nachdenken darüber, daß sie nur Bildungsbedürfnissen entspringen, dem die richtige Belehrung fehlt. Man verlangt doch nicht, daß die Ditsel Feigen tragen, warum dann, daß die Arbeiter, die bisher aus den tiefsten Schichten des Volles sich rekrutierten, dieselbe Bildung und gute Erziehung aufweisen, wie diejenigen, die das Glück einer guten Kindertüte genossen haben? Und forse man ja nicht, daß die verhätschelten Müttersöhnchen im Umgang mit den Gewerbegehilfen und den andern Lehrlingen etwa verbogen werden. Ist deren Ausdrucksweise auch oft verb und rauh, so sind sie doch moralisch voll intakt. Auch schadet es nicht, wenn die Prüderie und Sittenheuchelei etwas mit der gesunden Natur in Verbindung kommt, die wie ein frischer Wind die alte starke Berufe anströmt.

Aller im allem: Ich glaube, genug aneinander gesetzt zu haben, doch mein Vorschlag, wonach jeder junge Deutsche der zu einem höheren Studium, sei es wissenschaftlicher oder künstlerischer Art, zugelassen werden will, erst 2 Jahre Lehrzeit in einem selbstgewählten Gewerbe oder im Haushalte durchmachen müsste, vollauf berechtigt ist. Es ist im Interesse des ganzen deutschen Volkes, das endlich einmal aus den Klassengegensätzen heraus und zu einem einzigen Volle gemacht werden muss. Schon um die Schäben, die das Einjährig-Freiwilligen-System dem deutschen Volle verunsichert hat, wieder zu befestigen. Der Segen eines solchen Gesetzes würde schon nach einem Jahrzehnt sich in freudigerster Weise offenbaren.

Ist es nun noch nötig, auch wegen des Haushaltsturms der Mädchen noch etwas zu sagen? Ich glaube nicht. Die ernste Pflicht, die sie über die jugendlichen Kinderreien hinüberleitet, ist nur zu begleichen. Und wenn die Haushaltshilfe die jungen Mädchen von dem öden Klavierklappern und dem stumpfsinnigen Oblettontismus der höheren Töchterschule und Pensionate bewahrt und ihren Sinn auf ernstere Dinge lenkt, wird es für sie nur sehr gut sein, sowie für die Männer, die später solche Mädchen heiraten! Gerade für Mädchen in diesen Übergangsjahren ist es von höchstem Werte, in strenge Sucht und Arbeit geworfen zu werden, um sie vom Müßiggange abzuhalten.

Auch aus einem andern Grunde ist eine solche Erziehungswise nötig: wir müssen unser ganzes Wirtschaftsleben neu aufbauen. Die Industrie hat sich abgewirtschaftet, sie steht nun mehr für Deutschland auf einem toten Fleische, denn die Gegner werden uns die Märkte sperren und es nicht mehr zulassen, daß wir hunderttausend Kinderhände mit einem Schlag herstellen und auf den Weltmarkt werfen, wobei zwecklos eine Unmenge wertvolles Material vergaßt wird. Auf die Industrie für den Export brauchen wir daher keine große Hoffnung mehr zu legen, wohl aber wird es nötig werden, die beste Handarbeit von unerreichter Qualität zu erzielen, welche der deutschen Arbeit den Weltkrieg verschafft, den wir brauchen. Und dazu sind talentierte Arbeiter besonders notwendig.

Doch das gehört schon wieder in ein anderes Gebiet; ich beschränke mich auf das oben Gesagte, daß genügen dürfte für jeden wohlmeinenden und weitsichtigen deutschen Staatsbürgers, und bitte, meiner Aufführung wohlwollende Aufmerksamkeit zuzumessen zu lassen, als Beitrag zur Erziehung des deutschen Volles und als Baustein zum Neubau des Deutschen Reiches.

Ludwig Reisberger.

Die Tarifverhandlungen über Achstundentag und Lohnausgleich im Malergewerbe.

Die Verhandlungen über die formelle Festsetzung des der gegenwärtigen Reichsregierung verbundenen Achstundentages und über den zur Vermeidung eines Verdienstausfalls erforderlichen Lohnausgleich haben für unser Gewerbe verhältnismäßig spät (am 30. Januar) stattgefunden. Das hat verschiedene Gründe.

Bei Erlass der erwähnten Verordnung Mitte November vorigen Jahres, wurde bei uns allgemein weniger,

zum mindesten aber nicht länger als 8 Stunden gearbeitet. Daraus folgerten die Arbeitgeber, daß da sich in der jetzigen tatsächlich üblichen und im Tarif festgelegten Arbeitszeit nichts anderes, also auch kein Verdienstausfall eintrete, die Zahlung des Lohnausgleichs noch nicht fordert werden könne. Wir nahmen zwar einen andern Standpunkt ein, konnten indes Verhandlungen nicht ohne weiteres durchführen. Das lag vor allem auch mit daran, daß wir erst am 9. November über eine erneute Leistungszulage zentral verhandelt hatten und danach eine erneute Zusammenkunft der Organisationsvertreter aus den verschiedensten Teilen des Reiches nicht sofort zu erzielen war. Bei alledem spielten auch die geradezu rauhigen Verkehrssicherheitsmaßnahmen eine entscheidende Rolle. Alle Hoffnungen, daß diese sich demnächst bessern würden, wurden durch immer weitere Verschärfungen abgelöst. Zu gleicher Zeit (am 1. Dezember) trat die erste Sitzung der am 9. November vereinbarten Leistungszulage in Kraft. Als dann zu Anfang Januar Verhandlungen über den Achstundentag in Aussicht genommen waren, brachen die Spartakusunruhen in Berlin aus und machten eine Zusammenkunft erneut ganz unmöglich. Dann traten wieder die Wahlen zur Nationalversammlung und zum preußischen Parlament ständig dazwischen, so daß nur noch die letzten Tage des Januar in Frage kamen.

Hat die durch das Einwirken außerlicher Umstände herbeigeführte Verzögerung gewisse Nachteile gehabt, so anderseits aber auch wieder Vorteile; es ist jetzt bei der Festsetzung des Lohnausgleichs nicht der Lohn einheitlich, sondern die Leistungszulage von Mitte November vorigen Jahres, sondern vom 15. Februar dieses Jahres zugrunde zu legen. Da dieser allgemein 15 g höher ist, kommt naturgemäß ein um mehrere Pfennige höherer Ausgleich heraus. Dadurch werden, besonders vom Standpunkt der Geschäftigkeit unserer Kollegenschaft, die ersten Wochen Nachteile mindestens ausgeglichen.

Die Verhandlungen im Reichsarbeitsamt unter Vorfig des Herrn Regierungsrates Dr. Sibler nahmen einen vollen Tag in Anspruch. Den Hauptteil der Erörterungen bildete die Art der Berechnung des Lohnausgleichs. Während unsere Vertretung forderte und durch Kollegenstreine durch eine Reihe sachlicher und unerschöpfbarer Argumente begründete ließ, daß der Lohnausgleich so bemessen werden müsse, daß unsere Kollegen mindestens in 8 Stunden ebensoviel verdienten müssten wie bisher bei Einhaltung der normalen Sommerarbeitszeit, wollten die Arbeitgeber nach der durchschnittlichen Jahrestundenzahl errechnen. Da bei uns im Winter die Arbeitszeit erheblich niedriger ist, kam bei bleier ehemaligen Berechnungsmethode 8 vgl. Mehrlohn heraus, nach unserer Methode dagegen 10 bis 20 vgl. Nach langen Verhandlungen machten die Arbeitgeber den Vorschlag, allgemein von 9 auf 5 Stunden umzurechnen. Das wurde von uns abgelehnt und vorgeschlagen, an allen Orten 8½ Stunden zugrunde zu legen. Das lehnten wieder die Arbeitgeber ab, worauf ein erneuter Einigungsvorschlag erfolgte, wonach überall nach unserem Vorschlag verfahren wird (normale Sommerarbeitszeit gegen 48 Stundenwoche), nur mit der Ausnahme, daß in Orten mit ländlichem Charakter bis zu 25 000 Einwohnern der Lohnausgleich einen Betrag von 15 g für die Arbeitsstunde nicht übersteigen soll; diese Ausnahme gilt jedoch nicht für Kur- und Badeworte und für Industriestadt. Diese Ausnahmeschlüsse haben nach Lage der Verhältnisse keine in Betracht kommende Bedeutung.

Wegen des Inkrafttretens des Lohnausgleichs bestanden keine tieghenden Meinungsverschiedenheiten. Nach unserer Begründung akzeptierten die Arbeitgeber den 15. Februar; an diesem Tage tritt dann gleichzeitig auch die zweite Rate der letzten Leistungszulage in Höhe von 15 g bezüglichweise 10 g in Kraft. — Diese Zulage wird bei der Berechnung des Lohnausgleichs mit zu grunde gelegt.

Schweren Schwierigkeiten beim Beizen der Nadelholzer sind seit der vor ungefähr 8 Jahren erfolgten Einführung der chemischen Beizgruppe des Paracidol-Beizen (Nadelholzbeize) als vollkommen überwunden zu betrachten.

Diese in erster Linie für das Beizen der Nadelholzer bestimmte, aber auch für Buchen-, Erlen- und andere Holzarten sehr gut geeignete neue Gruppe von chemischen Holzbeizen liefert auf Nadelholzern nicht nur sehr gleichmäßige, außerst dezentre und vornehme, der heutigen Geschmackrichtung vollkommen angepaßte Beiztöne, sondern sie besitzt die sehr geächte und wertvolle Eigenschaft, gerade die harten Jahresringe der Nadelholzer mit einer bedeutend dünnflorigen, samartigen Färbung aus der Grundfläche des Holzes hervortreten zu lassen. Durch dieses starke Hervortreten der harten Jahresringe gewinnt die ganze Fläche an Schönheit und Lebendigkeit ganz außerordentlich, und es werden durch diese neue Beiztechnik auf unsern bisher wenig beachteten einheimischen Nadelholzern vorzügliche Effekte von hervorragender künstlerischer Wirkung erzielt, wie sie durch eine Polierung oder durch das Polieren niemals auch nur annähernd erreicht werden können. Die mittels Paracidol-Beizen auf Nadelholzern erzeugten Beiztöne besitzen eine sehr gute Licht- und Luftechtheit und auch eine gute Wasserdichtheit, so daß in vielen Fällen ein Nebenzeichen der gebeizten Flächen mit einer rückläufigen Lackschicht nicht erforderlich ist.

Bemühe ihrer bedeutenden Schärfe dringen die Paracidol-Beize sehr tief in die oberen Schichten des Holzes ein, so daß ein Durchschleifen oder Durchsäubern der Harfschicht im praktischen Gebrauch ganz ausgeschlossen ist.

Im Gegensatz zu der früher zum Beizen der Nadelholzer verwendeten Harzbeize, den Terpentin-Wachsbeizen und Leersfarben-Beizen, die sich beim Beizen in einfach mechanischer Weise in die oberen Schichten des Holzes absiedeln, besitzen die chemischen Beize fast ausschließlich aus Chemikalien, die sich im Holz selbst durch chemische Wechselwirkung zu unlöslichen oder doch nur schwer löslichen Farbstoffen verbinden. Diese durch einen reinen chemischen Prozeß im Holz erzeugten unlöslichen Farbstoffe lagern sich in den oberen Holzschichten zwischen den Holzzellen in fein-

beginn und Beendigung der an den einzelnen Städten bestehenden Arbeitszeit und der Arbeitspausen fast zu einer Verkürzung beider Verhältnisse von dem betreffenden Landes, aber Gegenstände der betreffenden Organisationen beschleunigt werden. Die Verhandlungen, bei denen auch der Lohnausgleich zu bereden und festzulegen sind, sind bis zum 15. Februar durchzuführen.

So weit die Ansichten der Arbeitgeber und die uns auch auseinandergegangen, so gelang es durch die eingehenden und durchaus sachlich geführten Verhandlungen, bis eine große Zahl von Gesichtspunkten aufgezeigt, in der Hauptfrage unseres Anspruchs Regelung zu bereden, wobei wir uns nebenher auch auf die vorher aufgestellte Regelung im Bau Norddeutschland und in Rheinland und Westfalen stützen können.

Denfalls bedeutet die Durchführung des Maßnahmenzuges und die hierbei getroffene Regelung des Lohnzuges eine wichtige Stütze der Bewegung zur Regelung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zum Nutzen nicht nur der Geschäftsnahme, wie ehemalige Arbeitgeber annehmen werden, sondern zum Nutzen auch der Allgemeinheit und unseres Gewerbes. Nur eine Arbeiterschaft, die neben ihrer regelmäßigen Berufstätigkeit ausreichend Zeit und Gelegenheit zu gesittiger und sittlicher Weiterbildung und zu körperlicher Erholung hat, kann ihrer Aufgabe gerecht werden und befriedigende Leistungen vollbringen.

Das wird sich jetzt, nach den großen Beschlüssen der Menschenkraft deutlich zeigen als sonst. Wir hoffen, daß sich die Durchsetzung der neuen Vereinbarung, die wir in Nr. 6 des "Vereins-Anzeiger" schon wörtlich wiedergegeben, jetzt vollzieht und daß ihre Wirkung allen Berufskräfte folgen auf Gehilfen wie Arbeitgeberseite zum Vorteil gereicht.

Um Tage nach diesen Verhandlungen fand noch eine eingeschneide Aussprache über Maßnahmen zur Förderung unserer Berufstätigkeit vorherrschender Weise, in Sachen und der Hebung der sozialen Leistungsfähigkeit und der sozialen Lage der Gehilfen und der Arbeitgeber des Malergewerbes in den kommenden Jahren statt. Darüber werden wir im nächsten "Vereins-Anzeiger" berichten.

Ein Mahnur.

Die Revolutionserfolge sind in Gefahr, wenn nicht jeder einzelne produktive Arbeit leidet. Arbeit ist jetzt die Parole! In der Landwirtschaft, im Bergbau und Transportwesen wird jeder einzelne gebraucht. Unsere Wirtschaftslage, Ihr kennt sie! Wir haben keine Rohstoffe, und wir brauchen sie. Wir werden sie aber bezahlen müssen. Wir haben nur geringe Vorräte an Lebensmitteln, wir müssen sie einführen und werden sie teuer bezahlen müssen. Wir haben eine gewollte Schuldenlast, sie wird sich durch die Forderungen der Feinde noch erhöhen, und wir haben kein Geld! Wir haben Papiergebundene und können noch viele Noten drucken; aber jeder Kaufmannschein meint einen Wert in unser Geld im Ausland, bricht die Valuta nicht herunter, zwingt uns, für jeden Artikel das Dreifache und vierfache des eigentlichen Kaufwertes zu zahlen. Hunderttausende von Arbeitsträgern müssen feiern, müssen als Arbeitslose unterstützt werden, wenn die Rohöl, die wir noch haben, nicht gefördert werden, wenn nicht jeder einzelne seine Arbeitskraft dem Transportwesen, der Landwirtschaft zur Verfügung stellt, damit die Betriebe aller Art im Gang bleiben können.

Die Sozialisierung der Betriebe soll und muß in Eurem Interesse durchgeführt werden. Sie kann nicht gelingen, wenn ihre Rentabilität, ja ihre Existenz in Frage gestellt wird. Deshalb alle, die Ihr mitarbeiten wollt an unserer Zukunft, an dem Zustandekommen der sozialistischen Republik, leistet die Arbeit, die unbedingt notwendig ist! Nebenständig nicht den Wert des Geldes, das sich

stetig Verteilung ab und verleihen den Nadelholzflächen jene matten und ungesprochenen Farbtöne, die nur chemischen Beize eignen sind, wie sie mittels Leersfarbenbeize oder Lasuren niemals erzielt werden können.

Der ganze Beizprozeß, der in sehr einfacher Weise auszuführen ist, zerfällt in 2 Phasen: 1. dem Grundieren mit einer geeigneten Vorbeize und 2. dem Überfeuern mit der eigentlichen, farbenerzeugenden Entwicklungsbeize (Nachbeize). Die endgültige Entwicklung des Beiztones erfolgt innerhalb 2 Tagen, worauf die gebeizten Flächen mit feinstem Glaspapier leicht abgeschliffen und mit einer Wurzelbürste gebürstet werden, wodurch der reine Beizton und die vollendete Farbwirkung erst richtig in die Erscheinung tritt.

Vorbehandlung der Nadelholzflächen vor dem Beizen mit Paracidol-Beize.

Die mit einem scharfen Putzbobel gut abgeputzten Nadelholzflächen werden mit Wasser abgewaschen und nach dem Trocknen mit feinem Glaspapier in der Faserrichtung abgeschliffen. Sehr harzige Nadelholzflächen oder besonders harzige Stellen, an welchen die Vorbeize nicht genügend haften würde, werden mit Anti-Harz, einem vorzüglichen Harzlösungsmittel, unter kräftigem Stein abgeraspelt und nach dem Trocknen die vom Harz befreiten Flächen dann in üblicher Weise mit Glaspapier abgeschliffen und sind fertig zum Beizen.

Beizverfahren für Paracidol-Beize.

Die gewässerten und geschliffenen Nadelholzflächen werden mit der entsprechenden, in heißem Wasser gelösten Paracidol-Vorbeize mittels eines saureren Schwammes oder Pinsels recht nach gebeizt und die noch nassen Flächen mit dem gut ausgebrühten Beiztonen gleichmäßig nachgewaschen. Hartzige Stellen, welche die Vorbeize hämt

Das moderne Holzbeizen in Berücksichtigung der chemischen Natur und sonstigen Eigenart der verschiedenen Holzarten.

Wilhelm Zimmermann, Chemiker, Barmen.

(Fortsetzung.)

II. Nadelholzbeize.

D. Paracidol-Beize für Nadelholz.

Das Beizen der Nadelholzer, des Lärmen-, Fichten- und Kiefernholzes, sowie Karolinen-Pine, welche Holzarten bei Neubauten, für Türen, Wandverkleidungen, Deckenverkleidungen, Tropengeländer und auch im ausgedehntesten Maße für Nadel-Berwendung finden, hat bis vor etwa 8 Jahren noch große Schwierigkeiten und gezeigt zu den anderen Holzarten, die dem Lärker oder Kiefer gestellt wurden. Der große Rien- und Harzgehalt dieser Holzarten, ihre ungleichmäßige Dichte, die vielen filzigen und schwammigen Stellen sowie der große Unterschied in der Härte zwischen den weichen und harten Jahresringen ließen nur bei besonders schön gewählten, ausgeführten Holzqualitäten bei Berwendung der damals verfügbaren Holzbeizen eine befriedigende Beizung erzielen.

Die weichen Jahresringe nahmen die aufgetragene Beizlösung begierig und in großen Mengen auf und erinnerten nach dem Beizen sehr dunkel, während die harten Jahre nur sehr wenig Beizlösung aufzunehmen imstande waren und durch ihre helle Färbung unbeteiligt in die Färbierung traten. — Infolge der oben geschilderten Eigenarten der Nadelholzer resultierte in den weiters meistens üblichen einer unzulängliche, fleckige Beizung, und der gesamte, durch das Beizen erzielte farbige Effekt war ein so wenig ansprechender, daß er zu einer allgemeinen Berwendung der Beiztechnik für die incede stehenden Holzarten keineswegs ermutigen konnte.

Die Folge dieses unsicheren Ausfalls der Beizung bei Nadelholzern war, daß man diese Holzarten nach wie vor mit einem Dextrinharz anstatt mit einer Oelharz-Mischung in bekannter Weise bearbeitete. Diese ge-

in Betriebsräumen befindet. Gewiss, es soll und muss zum bestien Teil der Allgemeinheit dienstbar gemacht werden. Sollte es es ist Gute Rücksicht; aber glaube nicht, dass wir unsere wohllösenden Sitten aufheben zu können. Ihr fordert Sozialerziehung, denn Ihr wollt mit Wege den Nutzen Eurer Lebewelt selbst genießen, wollt nicht mehr Eure Kraft für andere, die oft nicht mitarbeiten, vergeuden. Ihr wollt eine gerechte Verteilung der Gewinne und der Kosten. Das ist eine billige Forderung. Aber fordert Sozialerziehung; denn das Leben ist teuer. Über denkt Ihr auch daran, dass eine übermächtige Produktionsförderung die Produktionskosten erhöht, so dass automatisch die Preise der Konsumtionmittel steigen? Denkt Ihr daran, dass Ihr morgen wieder mehr haben will, wenn Ihr heute durchgedungen seid, nur in das Gleichgewicht zu erhalten? Denkt Ihr daran, dass Sie unter solchen Umständen in einigen Wochen vollständig abgewirtschaftet habt?

Wir können so allerdings dem Kapitalismus keinen Bande den Garas machen. Denkt Ihr aber auch daran, dass Ihr selbst dabei verarmt, Eure Kinder und Kindeskinde darunter noch leiden müssen? Wie können wir sozialisieren, wenn wir nicht nur die Gründer vergrößerten Betriebe verbrauchen, sondern auch das Kapital, das wir nötig haben zum Betrieb, und wenn wir sogar die Produktionsmittel selbst angreifen und verschleudern? Ohne Sozialerziehung kann keine Arbeit geleistet werden. Und Werte können nur durch Arbeit geschaffen werden.

Sollert die sofortige Regulierung und Herauslösung der durch den Schlechthandel zu unerschwinglicher Höhe hinzugetriebenen Lebensmittelpreise und notwendigen Bezahlbarkeit! Über leidet jetzt jede Arbeit, wo immer sie zu leisten ist! Um Gelde handelt Ihr die schwersten Arbeiten verrichtet müssen für das alte System, das heißt gegen Euch selbst. Jetzt leidet die Arbeit, die zur Durchführung der sozialistischen Republik notwendig ist, um Eurer selbst willen! Eure Kinder und Kindeskinder werden dann das Reich der Gerechtigkeit bewohnen, das wir erschaffen und nur so ihnen schaffen können.

Arbeiter- und Soldatenrat in Freiburg i. Br.

Aus unserem Beruf.

Gildeheim. (Jahresbericht.) Der schreckliche Krieg hat sein Ende erreicht. Am 11. November 1918 wurde das allmächtige monarchische Deutschland zur sozialistischen Republik ausgerufen. Der Militarismus liegt zerschmettert am Boden. Das deutsche Proletariat fühlt sich frei, es könnte erleichtert auf. Doch unser Gewerbe durch den Krieg wohl am schwersten gelitten hat, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Nur ein paar Kollegen arbeiteten auch im leichten Kriegsschuh im Bauwesen. Die übrigen waren in anderen Berufen oder in Kriegsbetrieben tätig. Arbeitlose hatten mit bis Dezember keine zu vergleichen. Erst durch die Entlassung unserer Kollegen aus dem Militärdienst machte sich eine Arbeitslosigkeit bemerkbar. Einige Kollegen haben sich infolge der Gewerbesiegeln der Bürgerwehr oder dem Soldatenrat zur Verfügung gestellt. Der Mannschaftsstand betrug am 31. Dezember 1917 M 587,57, am 31. Dezember 1918 M 569,00. Mindest ist er gegenüber dem Vorjahr um M 17,97 zurückgegangen. Die Beitragsleistung war eine gute zu nennen. Renau genommen sind während des Jahres 5 Kollegen; eingezogen zum Militär wurden noch 8 Kollegen. Seit Ausbruch des Krieges wurden 87 Kollegen einberufen, wovon 48 verheiratet sind, die 84 minder haben. Vom Militär zurück haben sich 81 Kollegen bei der Zillia wieder angemeldet. An Weihnachtsunterstützung wurden für die Familien der eingezogenen Mitglieder M 188 gezahlt. Heute waren 12 Kollegen, und zwar in der 1. Klasse 4, in der 2. Klasse 1 und in der 3. Klasse 7. An diese 12 Mitglieder wurden für 280 Krankheitsgeld M 358,25 gezahlt. Versammlungen wurden im

Jahre 7 abgehalten. Eine der wichtigsten Versammlungen fand am 20. Januar statt; es ist eingehend im „Berichtsjahrgang“ Nr. 7 des vorliegenden Jahres darüber berichtet worden. In einer Versammlung, zu der auch die imorganisierten und die christlichen Kollegen eingeladen waren, erläuterte Kollege Buch Bericht über die vereinbarte letzte Leistungszulage. Aus denselben war zu entnehmen, dass ab 15. März 1918 eine Leistungszulage von 10 s und am 1. April ebenfalls 5 s zu zahlen sei. Da aber die Preise für Lebensmittel, für Kleidung usw. immer im Steigen begriffen waren, beschlossen unsere Kollegen in einer Versammlung am 9. Oktober vorliegenden Jahres, unsrem Bezirksteil zu ersuchen, abermals für eine Leistungszulage einzutreten. Diesem Ersuchen kam Kollege Buch auch nach. Am 9. November, an dem denkwürdigen Tage, wo Deutschland zur Republik ausgerufen wurde, fanden mit den Arbeitgeberverbänden in Berlin erneute Verhandlungen statt. Es wurde folgendes vereinbart: Ab 1. Dezember 15 s und vom 15. Februar ab ebenfalls 10 s. Mindest beträgt der Lohn für Gildeheim M 1,15. Es haben aber inzwischen örtliche Verhandlungen stattgefunden betreffs der Umrechnung des Achtfeststundentages. Am 16. Januar dieses Jahres wurde folgendes vereinbart: Auf den bestehenden Mindestlohn werden 80 s Leistungszulage gewährt, und zwar mit rückwirkender Kraft vom 4. Januar. Daraufhin beträgt der Stundenlohn für Gehilfen unter 20 Jahren M 1,28, für Gehilfen über 20 Jahre M 1,31. Kollegen, welche einen höheren Stundenlohn haben, bekommen die 80 s auf denselben. Wenn auch die Leistungszulagen den Leistungsbefreiungen nicht angepasst erscheinen, so erscheint doch die Kollegen, welche während der Kriegszeit am Gewerkschaftsleben nicht teilnehmen konnten, dass die vom Unternehmen eingesparten nichts unverzagt gelassen haben, den Stundenlohn einzigermaßen den Verhältnissen anzupassen. Seither hat der Krieg zahlreiche Opfer gefordert. Sowohl wie unvermeidlich sind, haben 20 Kollegen ihr Leben für das Vaterland opfern müssen. Ein Kollege befindet sich in Gefangenenschaft. Eine große Anzahl unserer Kollegen hat das Vaterland ehrenhaft erhalten und sind durch Gefährdung ausgesetzt. Wenn wir zurückblicken auf das verschlossene Jahr, so müssen wir sagen, mehr als bisher braucht unsere Mutter die Tätigkeit und freudige Mitarbeit aller ihrer Mitglieder. Seither einzelne mich erläutern, nur dann ist es uns möglich, zu jeder Zeit gerüstet vorzustehen. Vereinzelt sind wir nichts vereinigt eine große Stadt. E. G.

Verglast. Die am 26. Januar 1919 einberufene Generalversammlung erfreute sich eines einigermaßen guten Besuches. Da unter Begehr zu einem der wichtigsten Kollegen gehörte, ist es nicht leicht, die Kollegen hier auf dem laufenden zu halten. Aus dem erststehen Jahresbericht ging hervor, dass der Mitgliederbestand zu Anfang des vergangenen Jahres 18, am Schluss 94 Mitglieder betrug. In Einschätzung waren zu vergleichen M 181,70, an Ausgabe M 457,35. Gestorben sind 2 Kollegen. Im selben sind gefallen 22 Kollegen. Das Unwesen der Verstorbenen wurde von der Versammlung geahndet. Die Haushaltung sowie die Bücherkontrolle haben sich gut bewährt. Bei der Vorstandswahl gehen die Kollegen ihr Vertrauen dadurch fund, dass fast der ganze Vorstand durch Amtswahl wieder gewählt wurde. Aus den eingegangenen Erfahrungen war zu erkennen, dass die Unternehmer wieder zu neuem Kampfe rüsten. Dies muss für jeden Kollegen ein Unsporn sein, jetzt oft nicht auf dem Posten zu sein. Seither gibt es noch viele Kollegen, die da glauben, jetzt, nachdem der Achtstundentag eingeführt ist, wäre die Sache für sie abgetan. Hier bietet sich für unsere Kollegen ein gutes Arbeitsfeld, diese Beute wachzurufen und aufzuläufen über die großen Aufgaben, die zu erfüllen uns noch bevorstehen. Heute es doch nicht an Beweisen, wie das Kapital sich jetzt schon bemüht, uns die Errungenschaften der Revolution wieder streitig zu machen. Nur wenn jeder Kollege treu zu unserer Organisation steht, können wir gekrönt den Kampf mit dem Kapital aufnehmen.

annehmen, reibt man zuerst mittels eines Lappens mit Paracidol-Vorbeize tückig ein, beigt dann erst die ganze Fläche mittels eines Schwammes oder Pinsels recht nah und gleichmäßig und mischt die noch nassen Flächen mit dem gut ausgedrückten Beizschwamm nach. Nun läuft man die mit der Vorbeize gründierten Flächen einige Stunden trocken und überzieht sie, ohne zwischendurch zu schleifen, mit der zur Herstellung des gewünschten Beiztones erforderlichen Paracidol-Beize (Radsbeize) mit einem lauberen Schwamm oder Pinsel recht nah und gleichmäßig und mischt die noch nassen Flächen mit dem gut ausgedrückten Beizschwamm nach. — Sollten harsche Stellen nicht genügend Beize aufgenommen haben und heller geblieben sein, so werden diese nach dem Trocknen nochmals vorsichtig mit Paracidol-Vorbeize und -Radsbeize überbeizt.

Der endgültige Beizton entwölft sich in 48 Stunden. Nach dieser Trockenzeit werden die gebeizten Flächen mit feinstem Glasvapier leicht abgeschliffen, mit einer Wurzelbürste gebürstet und dann mattiert.

Mattieren der mittels Paracidol-Beizen gebeizten Nadelholzflächen.

Wie bereits erwähnt, zeigen die mit Paracidol-Beizen gebeizten Nadelholzflächen nach dem Schleifen und Abkärrten sehr feine, dekorative Beizeffekte. Die Beiztöne wirken in diesem Zustand ungemein matt und weich, und die harten Farbreste treten durch ihre dunklere, jantartige Färbung, die jeweilige Holzart scharf charakterisierend, hervor.

Da fast alle braunen, graubraunen und grünen, mit Paracidol-Beizen erzielten Beiztöne eine sehr gute Wasserfestigkeit besitzen, so ist es in vielen Fällen angängig, das in diesen Beiztönen gebeizten Holzwerk ohne Lacküberzug zu lassen. Sollen die gebeizten Nadelholzflächen aber zum Schutz gegen Schweiß- und Schnittfingerabdrücke einen Lackbeschlag erhalten, so ist dieser möglichst matt zu halten, da durch einen glänzenden Lacküberzug der feine Beizton und der gesamte Beizeffekt ungünstig beeinflusst wird. Als letztes Mittelpräparat, das auf den mit Paracidol-Beizen gebeizten Nadelholzflächen gar keinen Glanz liefert und demzufolge vollkommenen gleichmäßig und dauerhaften

heft die Beizzone in keiner Weise verändert oder ungünstig beeinflusst, hat sich Modernolin-Matt erwiesen. Die gebeizten, und mit feinstem Glasvapier nachgeschliffenen und mit einer Wurzelbürste gebürsteten Nadelholzflächen werden mit einem gut eingearbeiteten Lackbeizlack oder mit einem Pinsel ein- oder zweimal mit Modernolin-Matt leicht überzogen und nach dem Trocknen mit einem Baumwolllappen gut nachgerieben. — Die mit Paracidol-Beizen erzeugten grünen, roten und blauen Beiztöne besitzen ohne Lacküberzug keine genügende Wasserfestigkeit und müssen mit einem guten, wasserfesten Lacklack versehen werden. Badieren der mit Paracidol-Beizen gebeizten Nadelholzflächen mit Oelfaden (Kopalalack) zur Gratierung einer vollkommenen Wasser- und Wachsfeuchtigkeit.

Küchenmöbel sowie Küchens und Möbel in Küchenräumen, Küchlein, Vertäfelungen sowie Verkleidungen und Türen in Miethäusern und öffentlichen Gebäuden usw., die öfters mit Wasser-, Seifen- oder Sodaalogen gereinigt werden müssen, erfordern einen vollkommenen wasserfesten und waschfesten Lackbeschlag. Ein solcher wasserfest und waschfester Lackbeschlag kann aber weder mit Schellackpräparaten noch den heute bekannten Celluloid-Mattierungen und Laken erreicht werden, sondern nur durch Badieren mit einem guten Oelfaden (Kopalalack). Werden aber mit Paracidol-Beizen gebeizte Flächen mit Oelfaden ohne Zwischenlage direkt überzogen, dann wird der gleichmäßige sahne und vornehme Beizton total verdorben. Die Oelfade dringen in die filzigen und schwammigen Stellen stark ein und lassen sie dann als dunklere Flecken aus den ursprünglich vollkommen gleichmäßig gebeizten Flächen herausspringen. Auch die weichen Jahresringe der Nadelholzflächen nehmen die Oelfade stärker auf als die harten Jahre, wodurch die durch das Beizen dunkler herovergehenden harten Jahresringe zurücktreten und die ganze Fläche ein unschönes, verschwommenes Misschien erhält. Endlich wird jeder Beizton durch die Einwirkung der feuchten Oelfaden ganz bedeutend dunkler und verliert unendlich viel an seiner ursprünglichen Schönheit. Diese geschädigten Nadelholze, die sich weiter direkt verderben,

Aus Unternehmertümern.

Der Bund Deutscher Dekorationsmaler wird sich auf seinem demnächst stattfindenden dritten Bundesrat unter anderem auch mit folgenden Fragen beschäftigen: 1. Politisch-politisches Interessenproblem: im deutschen Malergewerbe; die beruflichen und funktionsvergleichenden Rechte im deutschen Malergewerbe; Vergleich und Schule im Malergewerbe; Sozialpolitik im deutschen Malergewerbe und die Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. 2. Eine Kette von allgemein wichtigen Interessen und in öffentlicher Meinung beraten werden sollen, insbesondere der Hochbau sowie Verbundmitglieder, sich darüber zu erkundigen, ob bei den Verhandlungen auch etwaigen anwesenden Vertretern von Arbeitgebern und Arbeitnehmerorganisationen das Wort zur freien Meinungsäußerung gegeben werden soll.

Baugewerbliches.

Die Beschaffung des Baumaterials zu kommunali-sierigen beabsichtigt die Stadtverwaltung in Überhol. Zunächst soll eine Biegelei erworben und die Arbeit in städtischer Regie betrieben werden.

Gewerkschaftliches.

Der 10. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands wird von der Generalkommission, einem Beschluss der Vorstandskonferenz vom 2. Februar entsprechend, auf Montag, den 30. Juni 1919, nach Berlin zu den eindringen. Auf der Tagessitzung stehen außer der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und dem Bericht der Generalkommission noch folgende Tagessitzungspunkte: Beratung vorliegender Anträge; die Arbeitseigentum der industriellen und gewerbl. Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands; Beratung des Organisationsstatutes des Bundes der Gewerkschaften Deutschlands; die Sozialisierung der Industrie und der Landwirtschaft. — Die Beratung auf dem Kongress regelt sich nach den vom Künzliner Gewerkschaftskongress beschlossenen Bestimmungen. Maßnahmen, die unmittelbar von einer zentralen Verwaltung über dem Gemeinwohl einer angehörigen Gewerkschaft unterzuhören sind, sind bis zum 5. Mai 1919 an die Generalkonvention eingesandt.

Verbandsstage. Der Verband der Brauerei- und Bierbrauereiarbeiterverbände ist auf seinen 20. ordentlichen Verbandsstag, zum 10. Juni 1919 nach Stuttgart ein. Die wichtigsten Punkte des Tagesordnung betreffen die Statutenbereitung und die Vertragsregelung. — Der Soldarbeiterverband besteht seit 11. Verbandsstag zum 20. Mai dieser Jahres und folgende Tage nach Bamberg ein. Aufsetzt mit der Gegennahme der Geschäftsführer und den Befehlen der Gesetzestellung wird sich die Tagung mit der Spezialisierung im Holzgewerbe und mit der Statutenbereitung beschäftigen. — Der Ladenarbeiterverband holt seine 10. Gewerkschaftsversammlung am 16. Juni 1919 in Berlin ab. Zugleich den Menschenfahrtberichten und den Waffen der Engelsbühne sieht die Tagessitzung noch Punkte über Schaffung eines Tiefwasserstraßen, Statutenberatung und Gießereigebäude zum nächsten Gewerkschaftskongress an.

Für Freigabe der deutschen Gefangenengen. Die Vorstandskonferenz der Gewerkschaften erlässt den folgenden Protest: Die Konferenz bei Verständnis erachtet im Namen der gewerkschaftlichen Organisationen Deutschlands dringend den Vorschlag des Künzliner Gewerkschaftskongresses, dass nach Abschluss des Waffenstillstandsvertrages einzugehen alle in Kriegsgefangenheit gerutschten Gewerkschaftsmitglieder und deren Angehörige wieder zu ihrem Gewerkschaftsverband übernommen werden, und die Gewerkschaften unterstellen, sind bis zum 5. Mai 1919 an die Generalkonvention eingesandt.

ber gebügelten Holzflächen mit Oelfaden einfetten, ließen wir nicht oder doch nur in ganz geringem Maße in die Einführung, wenn man die gebügelten und geschliffenen Flächen zuerst mit einem Zwischenlack grundiert, der ein dickeres Einbringen des Oelfades in das Holz verhindert. Zu diesem Zweck sind die gebügelten und geschliffenen Flächen mit Acryl-Melan-Wax und mit einem Wachs oder Schwanwax recht nah zu überziehen, nach einstündigem Trocknen mit einem Papier gut abzutrennen und dann erst mit einem möglichst hellen Oelfaden in ähnlicher Weise eine oder zweimal zu lackieren. Je heller der Oelfaden, desto weniger wird der Beizton verdeckt und durch den Lack gebündelt. Die auf solche Weise mit Oelfaden lackierten, gebügelten Nadelholzmöbel entsprechen nicht nur allen praktischen Anforderungen an Wasser- und Wachsfeuchtigkeit, sondern sie sind auch widerstandsfähig gegen die Einwirkung starker Spirituosen und gegen äußere schädliche Einflüsse.

Ölungsverfahren für die Wachsfeuchtigkeit.

10 bis 100 g Paracidol-Beizton ist nach der Tiefe des gewünschten Beiztones (siehe oben) in 1 l heißem Wasser in einem emaillierten oder gläsernen Gefäß gelöst. Die Beizton muss stets frisch gelöst zur Anwendung kommen und ist nur 8 bis 10 Tage im gelösten Zustand unverändert haltbar. Metalllacke sind gut Lösen der Beizton ist oft zäsig, ebenso sind Pinsel mit Blechringen zum Aufstecken der Beizton nicht verwendbar, da die Beizton bereits durch Spülung vom Eisen oder Metallien überhaupt unbraubar werden.

Ölungsverfahren für die Paracidol-

Wachsfeuchtigkeit. Man röhrt 20 bis 100 g Paracidol-Beizton (je nach der Tiefe des gewünschten Beiztones) mit 1 l heißem Wasser unter gleichzeitiger Rührung unter einem Deckel unter. Die Beizton ist nach dem Kochen unter ständigem Rühren mit einem Holzlöffel. Die Beizton ist nun gelöst und bereit zum Verarbeiten.

Aller im allem: Ich glaube, genug aneinander gesetzt zu haben, doch mein Vorschlag wonach jeder junge Deutsche, der zu einem höheren Studium, sei es wissenschaftlicher oder künstlerischer Art, zugelassen werden will, erst 2 Jahre Lehrgang in einem selbstgewählten Gewerbe oder im Hause durchmachen muß, vollauf berechtigt ist. Es ist im Interesse des ganzen deutschen Volkes, das endlich einmal aus den Klassengespenstern heraustritt und zu einem einzigen Volle gemacht werden muß. Schon um die Schäden, die das Einjährig-Freiwilligen-System dem deutschen Volle verursacht hat, wieder zu beseitigen. Der Gegen eines solchen Gesetzes würde schon nach einem Jahrzehnt sich erfreulicher Weise offenbaren.

Ist es nun noch nötig, auch wegen des Haushaltsturms der Mädchen noch etwas zu sagen? Ich glaube nicht. Die ernste Pflicht, die sie über die jugendlichen Kinderstufen hinüberleitet, ist nur zu begleiten. Und wenn die Haushaltshilfe die jungen Mädchen von dem öden Klavierklippern und dem stumpfzinnigen dilettantismus der höheren Töchterschule und Pensionate bewohnt und ihren Sinn auf ernsthafte Dinge lenkt, wird es für sie nur sehr gut sein, sowie für die Männer, die später solche Mädchen heiraten! Gerade für Mädchen in diesen Übergangs-jahren ist es von höchstem Werte, in strengeucht und Arbeit gewohnt zu werden, um sie vom Müßiggange abzuhalten.

Auch aus einem andern Grunde ist eine solche Erziehungswise nötig: wir müssen unser ganzes Wirtschafts-wesen neu aufbauen. Die Industrie hat sich abgewirtschaftet, sie steht nun mehr für Deutschland auf einem toten Fleische, denn die Gegner werden uns die Märkte sparen und es nicht mehr gestatten, daß wir hunderttausend Kinderinnen mit einem Schlag herstellen und auf den Weltmarkt werfen, wobei zweifellos eine Unmenge wertvolles Material vergeudet wird. Auf die Industrie für den Export brauchen wir daher keine große Hoffnung mehr zu legen, wohl aber wird es nötig werden, die beste Handarbeit von unerreichter Qualität zu erzielen, welche der deutschen Arbeit den Weltkrieg verschafft, den wir brauchen. Und dazu sind talentierte Arbeiter besonders notwendig.

Doch das gehört schon wieder in ein anderes Gebiet; ich beschränke mich auf das oben Gesagte, das genügen dürfte für jeden wohlmeinenden und weitsichtigen deutschen Staatsbürger, und bitte, meiner Anregung wohlwollende Aufmerksamkeit zuzumessen zu lassen, als Beitrag zur Erziehung des deutschen Volles und als Baustein zum Neubau des Deutschen Reiches.

Ludwig Reisberger.

Die Tarifverhandlungen über Achtstundentag und Lohnausgleich im Malergewerbe.

Die Verhandlungen über die formelle Festsetzung des von der gegenwärtigen Reichsregierung verordneten Achtstundentages und über den zur Vermeidung eines Verdienstausfalls erforderlichen Lohnausgleich haben für unser Gewerbe verhältnismäßig spät (am 30. Januar) stattgefunden. Das hat verschiedene Gründe.

Bei Erlass der erwähnten Verordnung Mitte November vorigen Jahres, wurde bei uns allgemein weniger,

gum mindesten aber nicht länger als 8 Stunden gearbeitet. Daraus folgerten die Arbeitgeber, daß da sich in der gurzeit tatsächlich üblichen und im Tarif festgelegten Arbeitszeit nichts anderes, also auch kein Verdienstausfall eintrete, die Zahlung des Lohnausgleichs noch nicht gefordert werden könne. Wir nahmen zwar einen andern Standpunkt ein, konnten indes Verhandlungen nicht ohne weiteres durchführen. Das lag vor allem auch daran, daß wir erst am 9. November über eine erneute Leistungszulage central verhandelt hatten und danach eine erneute Zusammenkunft der Organisationsvertreter aus den verschiedenen Teilen des Reiches nicht sofort zu erzwingen war. Bei allem spielten auch die geradezu rauhigen Verkehrsräte eine entscheidende Rolle. Alle Hoffnungen, daß diese sich demnächst lösen würden, wurden durch immer weitere Verschlechterungen abgelöst. Zu gleicher Zeit (am 1. Dezember) trat die erste Rata der am 9. November vereinbarten Leistungszulage in Kraft getreten. Als dann zu Anfang Januar Verhandlungen über den Achtstundentag in Aussicht genommen waren, brachen die Spartakusunruhen in Berlin aus und machten eine Zusammenkunft erneut ganz unmöglich. Dann traten wieder die Wahlen zur Nationalversammlung und zum preußischen Parlament störend dazwischen, so daß nur noch die letzten Tage des Januar in Frage kamen.

Hat die durch das Einwirken außerlicher Umstände herbeigeführte Verzögerung gewisse Nachteile gehabt, so anderseits aber auch wieder Vorteile; es ist jetzt bei der Festsetzung des Lohnausgleichs nicht der Lohn einschließlich Leistungszulage von Mitte November vorigen Jahres, sondern vom 15. Februar dieses Jahres zugrunde zu legen. Da dieser allgemein 15 % höher ist, kommt natürlich ein um mehrere Pfennige höherer Ausgleich heraus. Dadurch werden, besonders vom Standpunkt der Gesamtheit unserer Kollegenschaft, die ersterwähnten Nachteile mindestens ausgeglichen.

Die Verhandlungen im Reichsarbeitsamt unter Vor-sitz des Herrn Regierungsrates Dr. Sicker nahmen einen vollen Tag in Anspruch. Den Hauptteil der Erörterungen bildete die Art der Berechnung des Lohnausgleichs. Während unsere Vertretung forderte und durch Kollegen Streine durch eine Reihe sachlicher und unumstößlicher Argumente begründete ließ, daß der Lohnausgleich so bewiesen werden müsse, daß unsere Kollegen demnächst in 8 Stunden ebensoviel verdienen müssten wie bisher bei Einhaltung der normalen Sommerarbeitszeit, wollten die Arbeitgeber nach der durchschnittlichen Jahrestundenzahl umrechnen. Da bei uns im Winter die Arbeitszeit erheblich niedriger ist, kam bei dieser eigenartigen Berechnungsmethode 8 v. p. Mehrlohn heraus, nach unserer Meinung dagegen 10 bis 20 p. Nach langen Verhandlungen machten die Arbeitgeber den Vorschlag, allgemein von 9 auf 8 Stunden umzurechnen. Das wurde von uns abgelehnt und vorgeschlagen, an allen Orten 9½ Stunden zugrunde zu legen. Das lehnten wieder die Arbeitgeber ab, worauf ein erneuter Einstellungsvorschlag erfolgte, wonach überall nach unserm Vorschlag verfahren wird (normale Sommerarbeitszeit gegen 48 Stundenwoche), nur mit der Ausnahme, daß in Orten mit ländlichem Charakter bis zu 25 000 Einwohnern der Lohnausgleich einen Betrag von 20 % für die Arbeitsstunde nicht übersteigen soll; diese Ausnahme gilt jedoch nicht für Kur- und Wadestadt und für Industriestädte. Diese Ausnahmevereinbarungen haben nach Lage der Verhältnisse keine in Betracht kommende Bedeutung.

Wege des Inkrafttretens des Lohnausgleichs bestanden keine tiefschreitenden Meinungsverschiedenheiten. Nach nächster Begründung akzeptierten die Arbeitgeber den 15. Februar; an diesem Tage tritt dann gleichzeitig auch die zweite Rata der letzten Leistungszulage in Höhe von 15 % bezüglichweise 10 % in Kraft. — Diese Rata wird bei der Berechnung des Lohnausgleichs mit zu-grunde gelegt.

Das moderne Holzbeizen in Berücksichtigung der chemischen Natur und sonstigen Eigenart der verschiedenen Holzarten.

Wilhelm Zimmermann, Chemiker, Bremen.

(Fortsetzung.)

II. Nadelholzbeizen.

D. Paracidol-Beizen für Nadelholzer.

Das Beizen der Nadelholzer, des Lärmen, Fichten- und Kiefernholzes, sowie Rotolinen-Hine, welche Holzarten bei Neubauten, für Türen, Wandvertäfelungen, Deckenverkleidungen, Treppenländer und auch im ausgedehntesten Maße für Möbel Verwendung finden, bot bis vor etwa 8 Jahren noch groÙe Schwierigkeiten und gewährte an den unbedenklichen Holzarten, die beim Fischler oder Tischler gestellt wurden. Der große Rien- und Dorngehalt dieser Holzarten, ihre ungleichmäßige Dichte, die vielen rilligen und schwammigen Stellen sowie der große Unterschied in der Härtet zwischen den weichen und harten Jahrestingen ließen nur bei besonders schön gewachsener, ausgebildeter Holzqualität bei Verwendung der damals verfügbaren Holzbeizen eine beständige Beizung erwerben.

Die weichen Jahrestingen nahmen die aufgetragene Beizlösung begierig und in großen Mengen auf und erhielten nach dem Beizen sehr dunkel, während die harten Jahre nur sehr wenig Beizlösung aufzunehmen imstande waren und durch ihre helle Färbung unbedenklich in die Erhöhung traten. — Infolge der oben geschilderten Eigenarten der Nadelholzer resultierte in den weitau-meriten Fällen eine unruhige, fiedige Beizung, und der gesamte, durch das Beizen erzielte farbige Effekt war ein so wenig ansprechender, daß er zu einer allgemeinen Verwendung der Beiztechnik für die in Nähe stehenden Holzarten keinen Platz ermutigen konnte.

Die Folge dieses unsicheren Ausfalls der Beizung bei Nadelholzern war, daß man diese Holzarten nach wie vor mit einem Gedanken an die verschiedenartigen Beiztechniken zu bezeichnen weißte. Diese ge-

Beginn und Beendigung der an den einzelnen Holzarten abweichen Arbeitszeit und der Arbeitspausen für das Berücksichtigen beständiger Verhältnisse von den verschiedenen Gewerben, aber Gewerben, die beiderseitigen Organisationen befreit werden. Die Verhandlungen, bei denen auch der Lohnausgleich zu bereden und festzulegen sind, sind bis zum 15. Februar durchzuführen.

So weit die Ansichten der Arbeitgeber und die anderen auch auseinandergegangen, so gelang es durch die eingehenden und durchaus sachlich geführten Verhandlungen, die eine große Zahl von Gesichtspunkten aufzugeben, in über Hauptpunkte unsern ursprünglichen Zielsetzung zu verankern, wobei wir uns nebenher auch auf die bisher erfolgte Regelung im Raum Norddeutschland und in Rheinland und Westfalen stützen können.

Dennoch bedeutet die Durchführung des Wochentags und die hierbei getroffene Regelung der Lohnfrage eine wichtige Stütze der Bewegung zur Regelung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zum Nutzen nicht nur der Gehilfenschaft, wie eingetragene Arbeitgeber annehmen mögen, sondern zum Nutzen auch der Allgemeinheit und unseres Gewerbes. Nur eine Arbeiterschaft, die neben ihrer regelmäßigen Berufstätigkeit ausreichend Zeit und Gelegenheit zu geistiger und fachlicher Weiterbildung und zu körperlicher Erholung hat, kann ihrer Aufgabe gerecht werden und befriedigende Leistungen vollbringen.

Das wird sich jetzt, nach den großen Verlusten an Menschenkraft deutlicher zeigen als sonst. Wir hoffen, daß sich die Durchsetzung der neuen Vereinbarung, die wir in Nr. 6 des "Vereins-Anzeiger" schon vorbehaltlos übergeben, ganz vollzieht und daß ihre Wirkung allen Berufssingen-gehörigen auf Gehilfen wie Arbeitgeberseite zum Vorteil gereicht.

Um Tage nach diesen Verhandlungen soll noch ein eingehende Aussprache über Maßnahmen zur Förderung unserer Berufstätigkeit vorbereitet werden. Die Wissensfähigkeit und der Gehung der Gehilfen und der Arbeitgeber des Malergewerbes in den kommenden Jahren statt. Darüber werden wir im nächsten "Vereins-Anzeiger" berichten.

Ein Mahnus.

Die Revolutionserfolge sind in Gefahr, wenn nicht jeder einzelne produktive Arbeit leistet. Arbeit ist jetzt die Parole! In der Landwirtschaft, im Bergbau und Transportwesen wird jeder einzelne gebraucht. Unsere Wirtschaftslage, Ihr kennt sie! Wir haben keine Rohstoffe, und wir brauchen sie. Wir werden sie aber bezahlen müssen. Wir haben nur geringe Vorräte an Lebensmitteln, wir müssen sie einführen und werden sie teuer bezahlen müssen. Wir haben eine gewaltige Schnellbeförderung, sie wird sich durch die Forderungen der Feinde noch erhöhen, und wir haben kein Geld! Wir haben Papiergeld und können noch nicht Noten drucken; aber jeder Kaufmannschein reicht hinzu, wortet unser Geld im Ausland, breicht die Valuta nicht herunter, bringt uns für jeden Artikel das Dreif- und Vielfache des eigentlichen Tauschwertes zu zahlen. Hunderttausende von Arbeitsträgern müssen feiern, müssen als Arbeitslose unterstützt werden, wenn die Gehilfen, die wir noch haben, nicht gefordert werden, wenn nicht jeder einzelne seine Arbeitskraft dem Transportwesen, der Landwirtschaft zur Verfügung stellt, damit die Betriebe aller Art im Gang bleiben können.

Die Sozialisierung der Betriebe soll und muß in Genuem Interesse durchgeführt werden. Sie kann nicht gelingen, wenn Ihre Rentabilität, ja Ihre Existenz in Frage gestellt wird. Deshalb alle, die Ihr mitarbeiten wollt an unserer Zukunft, an dem Zustandekommen der sozialistischen Republik, leistet die Arbeit, die unbedingt notwendig ist! Überreicht nicht den Wert des Gelbes, das sich

schilderten Schwierigkeiten beim Beizen der Nadelholzer sind seit der vor ungefähr 8 Jahren erfolgten Einführung der chemischen Beizgruppe des Paracidol-Beizen (Nadelholzbeizen) als vollkommen überwunden zu betrachten.

Diese in erster Linie für das Beizen der Nadelholzer bestimmte, aber auch für Buchen-, Erlen- und andere Holzarten sehr gut geeignete neue Gruppe von chemischen Holzbeizen liefert auf Nadelholzern nicht nur sehr gleichmäßige, äußerst dezentre und vornehme, der heutigen Geschmackrichtung vollkommen angepaßte Beiztöne, sondern sie besitzt die sehr geschickte und wertvolle Eigenschaft, gerade die harten Jahrestinge der Nadelholzer mit einer bedeutsam dünneren, samtartigen Färbung aus der Grundfläche des Holzes hervortreten zu lassen. Durch dieses starke Hervortreten der harten Jahrestinge gewinnt die ganze Fläche an Schönheit und Lebendigkeit ganz außerordentlich, und es werden durch diese neue Beiztechnik auf unsrer bisher wenig beachteten einheimischen Nadelholzern farbige Effekte von hervorragender künstlerischer Wirkung erzielt, wie sie durch eine Wasierung oder durch das Lasieren niemals auch nur annähernd erreicht werden können. Die mittels Paracidol-Beizen auf Nadelholzern erzeugten Beiztöne besitzen eine sehr gute Licht- und Luftechtheit und auch eine gute Wasserdichtigkeit, so daß in vielen Fällen ein Nebenzeichen der gebeizten Flächen mit einer schützenden Lackschicht nicht erforderlich ist.

Bermöge ihrer bedeutenden Schärfe dringen die Paracidol-Beize sehr tief in die oberen Schichten des Holzes ein, so daß ein Durchdringen oder Durchschneiden der Farbschicht im praktischen Gebrauch ganz ausgeschlossen ist.

Zum Gegenpart zu der früher zum Beizen der Nadelholzer verwendeten Körnerbeize, den Terpentin-Wachsbeizen und Leersfarben-Beizen, die sich beim Beizen in einfach mechanischer Weise in die oberen Schichten des Holzes absiedeln, besitzen die chemischen Beize fast ausschließlich aus Chemikalien, die sich im Holz selbst durch chemische Wechselwirkung zu unlöslichen oder doch nur schwer löslichen Farbstoffen verbinden. Diese durch einen reinen chemischen Prozeß im Holz erzeugten unlöslichen Farbstoffe lagern sich in den oberen Holzschichten zwischen den Holzzellen in fein-

ster Verteilung ab und verleihen den Nadelholzflächen jene maten und ungesprochenen Farbtöne, die nur chemischen Beizen engen sind, wie sie mittels Leersfarben oder Lasuren niemals erzielt werden können.

Der ganze Beizprozeß, der in sehr einfacher Weise auszuführen ist, zerfällt in 2 Phasen: 1. dem Grundieren mit einer geeigneten Vorbeize und 2. dem Überseben mit der eigentlichen, farbenerzeugenden Entwicklungsbetize (Nachbeize). Die endgültige Entwicklung des Beiztones erfolgt innerhalb 2 Tagen, worauf die gebeizten Flächen mit feinem Glaspapier leicht abgeschliffen und mit einer Wurzelbürste gebürstet werden, wodurch der reine Beizton und die vollendete Masurwirkung erst richtig in die Erscheinung tritt.

Vorbehandlung der Nadelholzflächen vor dem Beizen mit Paracidol-Beizen.

Die mit einem scharfen Putzhobel gut abgeputzten Nadelholzflächen werden mit Wasser abgewaschen und nach dem Trocknen mit feinem Glaspapier in der Faserrichtung abgeschliffen. Sehr harte Nadelholzer oder besonders harte Stellen, an welchen die Vorbeize nicht genügend fassen würde werden mit Arti-Entzärtzer, einem vorsichtiglichen Harzdioxingsmittel, unter kräftigem Steiben abgekratzen und nach dem Trocknen gebeizt. Waren die Nadelholzflächen aus irgendeinem Grunde vorher geölt, dann müssen sie allerdings vor dem Beizen mit einer Lösung von 50 g. Kulturborda per 1 l heißem Wasser gut abgewaschen und hierauf mit warmem Wasser sehr gut nachgewaschen werden, um sowohl das verseitete Öl als auch die Soda wieder aus dem Holz zu entfernen. Nach dem Trocknen werden die vom Öl befreiten Flächen dann fertig zum Beizen.

Beizverfahren für Paracidol-Beizen.

Die gewässerten und geschliffenen Nadelholzflächen werden mit der entsprechenden, in heißem Wasser gelösten Paracidol-Vorbeize mittels eines saureren Schwammes oder Pinsels recht nach gebeizt und die noch nassen Flächen mit dem gut ausgebrühten Beizmittel gleichmäßig nachgewaschen. Hartzreiche Stellen, welche die Vorbeize schwer

in Gewerkschaften bestehen. Gewiss, es soll und muss zum größten Teil der Allgemeinheit dienstbar gemacht werden. fordert es, es ist Eure Pflicht; aber glaubt nicht, dass wir andere aufzuhenden Kosten aufzutragen zu können. Ihr fordert Lohnerschöpfung, denn Ihr wollt mit Hebe den Nutzen eurer Lebewelt selbst genießen, wollt nicht mehr Eure Kraft für andere, die oft noch mitarbeiten, vergeuden. Ihr wollt eine gerechte Verteilung der Gewinne und der Lasten. Das ist eine billige Forderung. Ihr fordert Lohnerschöpfung; denn das Leben ist teuer. Aber denkt Ihr auch daran, dass eine übermächtige Lohnsteigerung die Produktionskosten erhöht, so doch automatisch die Weite der Konsumtionsmittel verringert? Denkt Ihr daran, dass Ihr morgen wieder mehr Lebensmittel, wenn Ihr heute durchdringungen lebt, nur in das Gleichgewicht zu erhalten? Denkt Ihr daran, dass es unter solchen Umständen in einigen Wochen vollständig Gewirtschaftet haben?

Ihr könnet so allerdings dem Kapitalismus keinen Bande den Garas machen. Denkt Ihr aber auch daran, dass Ihr selbst bezahlt werdet, Eure Kinder und Arbeitnehmer darunter noch leiden müssen? Wie können wir loslösen, wenn wir nicht nur die Erfüllung verfehlter Betriebe verbrauchen, sondern auch das Kapital, das wir nötig haben zum Betrieb, und wenn wir sogar die Produktionsmittel selbst angreifen und verschleudern? Ohne Produktionsmittel kann keine Arbeit geleistet werden. Und Werte können nur durch Arbeit geschaffen werden.

Gebert die sofortige Mobilisierung und Herabsetzung der durch den Schlechthandel zu unerschwinglicher Höhe hin-aufgetriebenen Lebensmittelpreise und notwendigen Betriebsmittel! Aber leistet jetzt jede Arbeit, wo immer sie zu leisten ist! Am Ende kostet Ihr die schwersten Arbeitsergebnisse missen für das alte System, das heißt gegen Euch selbst. Nicht leistet die Arbeit, die zur Durchschwung der sozialistischen Republik notwendig ist, um Eurer Selbst willen! Eure Kinder und Arbeitnehmer werden dann das Reich der Gerechtigkeit bewohnen, das wir ersehnen und nur so ihnen schaffen können.

Arbeiter und Soldaten in Freiburg i. W.

Aus unserm Beruf.

Hildesheim. (Abschlussbericht.) Der schreckliche Krieg hat sein Ende erreicht. Am 11. November 1918 wurde das allmächtige monarchische Deutschland zur sozialistischen Republik ausgerufen. Der Militarismus liegt zerschmettert am Boden. Das deutsche Proletariat fühlt sich frei, es könnte erleichtert auf. Doch unser Gewerbe durch den Krieg wohl am schwersten gelitten hat, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Nur ein paar Kollegen erzielten auch im letzten Kriegsjahr im Beruf. Die übrigen waren in anderen Berufen oder in Kriegsbetrieben tätig. Arbeitlose hielten wie bis Dezember keine zu vergleichen. Erst durch die Entlassung unserer Kollegen aus dem Militärdienst machte sich eine Arbeitslosigkeit bemerbar. Einige Kollegen haben sich infolge der Gewerbeschließung der Bürgerwehr oder dem Soldatenrat zur Verfügung gestellt. Der Mannschaftsstand betrug am 21. Dezember 1917 M. 587,57, am 31. Dezember 1918 M. 569,00. Mindest ist er gegenüber dem Vorjahr um M. 17,97 zurückgegangen. Die Belegschaftsstärke war eine gute zu nennen. Rennagengenommen sind während des Jahres 5 Kollegen; eingezogen zum Militär wurden noch 3 Kollegen. Seit Ausbruch des Krieges wurden 67 Kollegen eingeschlossen, wovon 46 verheiratet sind, die 94 Männer haben. Vom Militär zurück haben sich 31 Kollegen bei der Filiale wieder angemeldet. An Weihnachtsunterstützung wurden für die Familien der eingezogenen Mitglieder M. 168 gezahlt. Frank waren 12 Kollegen, und zwar in der 1. Klasse 4, in der 2. Klasse 1 und in der 3. Klasse 7. An diese 12 Mitglieder wurden für 280 Krankheitsstage M. 558,25 gezahlt. Versammlungen wurden im

Jahre 7 abgehalten. Eine der wichtigsten Versammlungen fand am 20. Januar statt; es ist eingehend im "Berichts-Jahrgang" Nr. 7 des vorherigen Jahres darüber berichtet worden. In einer Versammlung, zu der auch die unorganisierten und die christlichen Kollegen eingeladen waren, erachtete Kollege Buch Bericht über die vereinbarte letzte Leistungszulage. Aus demselben war zu entnehmen, dass ab 15. März 1918 eine Leistungszulage von 10 S. und am 1. Juni ebenfalls 5 S. zu zahlen sei. Da aber die Preise für Lebensmittel, für Kleidung usw. immer im Steigen begriffen waren, beschlossen unsere Kollegen in einer Versammlung am 9. Oktober vorherigen Jahres, unsrem Bezirksteil zu ersuchen, abermals für eine Leistungszulage einzutreten. Diesem Ansuchen kam Kollege Buch auch nach. Am 9. November, zu dem beispieligen Tage, wo Deutschland zur Republik ausgerufen wurde, fanden mit den Arbeitgeberverbänden in Berlin erneute Verhandlungen statt. Es wurde folgendes verabredet: Ab 1. Dezember 15 S. und vom 16. Dezember ab abermals 10 S. Mindest beträgt der Lohn für Hildesheim M. 1,15. Es haben aber insgesamt örtliche Verhandlungen stattgefunden betreffs der Umrechnung des Achtfünfzehntags. Am 16. Januar dieses Jahres wurde folgendes vereinbart: Auf den bestehenden Minimallohn werden 50 S. Leistungszulage gewährt, und zwar mit rückwirkender Kraft vom 4. Januar. Demnach beträgt der Stundenlohn für Schriften unter 20 Jahren M. 1,28, für Schriften über 20 Jahre M. 1,81. Kollegen, welche einen höheren Stundenlohn haben, bekommen die 50 S. auf den selben. Wenn auch die Leistungszulagen den Leistungsbereich nicht angepasst erscheinen, so ersehen doch die Kollegen, welche während der Kriegszeit am Gewerkschaftsleben nicht teilnehmen konnten, dass die vor dem Kriegsbeginn eingetretene nicht unverdutzt gelassen haben, den Stundenlohn einzurichten den Verhältnissen anzupassen. Leider hat der Krieg zahlreiche Opfer gefordert. Soweit mitunterrichtet sind, haben 20 Kollegen ihr Leben für das Vaterland opfern müssen. Ein Kollege befindet sich im Gefangenengang. Eine große Anzahl unserer Kollegen hat das Elterne Kreuz erhalten und sind durch Verdienst ausgezeichnet. Wenn wir zurückblicken auf das verflossene Jahr, so müssen wir sagen, mehr als bisher braucht unsere Filiale die Tätigkeit und freudige Mitarbeit aller ihrer Mitglieder. Leider einzelne muß opfern, nur dann ist es uns möglich, zu jeder Zeit gerüstet vorzustehen. Wer eingezogen ist wirkt nichts, vereintigt eine große Macht. E. G.

Berufsbericht. Die am 25. Januar 1919 einberufene Generalversammlung erfreute sich eines einigermaßen guten Besuches. Da unter Beirat zu einem der wichtigsten Vereinen gehört, ist es nicht leicht, die Kollegen hier auf dem laufenden zu halten. Aus dem erstatteten Jahresbericht ging hervor, dass der Mitgliedsbestand zu Anfang des verflossenen Jahres 18, am Schluss 94 Mitglieder betrug. An Eintrittswert waren zu vergleichen M. 1813,70, an Ausgabe M. 457,85. Gestorben sind 2 Kollegen. Im Jahre sind gefallen 22 Kollegen. Das Abnehmen der Verstorbenen wurde von der Versammlung geehrt. Die Haushaltung sowie die Bücherkontrolle haben sich gut bewährt. Bei der Vorstandswahl gaben die Kollegen ihr Vertrauen dadurch kund, dass fast der ganze Vorstand durch Zuruf wiedergewählt wurde. Aus den eingegangenen Schriften war zu erkennen, dass die Unternehmer wieder zu neuem Kampfe rüsten. Dies muss für jeden Kollegen ein Unsporn sein, jetzt oft recht auf dem Posten zu sein. Leider gibt es noch viele Kollegen, die da glauben, jetzt, nachdem der Kriegsendtag eingehalten ist, wäre die Sache für sie abgetan. Hier bietet sich für unsere Kollegen ein gutes Arbeitsfeld, diese Leute wachzurufen und aufzuführen über die großen Aufgaben, die zu erfüllen und noch bevorstehen. Bleibt es doch nicht an Beweisen, wie das Kapital sich jetzt schon bemüht, uns die Errungenheiten der Revolution wieder strectig zu machen. Nur wenn jeder Kollege treu zu unserer Organisation steht, können wir gekrönt den Kampf mit dem Kapital aufnehmen.

annehmen, reibt man zuerst mittels eines Lappens mit Paracidol-Borbeize leicht ein, beigt dann erst die ganze Fläche mittels eines Schwammes oder Pinsels recht nah und gleichmäßig und mischt die noch nassen Flächen mit dem gut ausgedrückten Beizschwamm nach. Nun läuft man die mit der Borbeize gründierten Flächen einige Stunden trocken und überzieht sie, ohne zwischendurch zu schleifen, mit der zur Erzielung des gewünschten Beiztones erforderlichen Paracidol-Beize (Nachbeize) mit einem sauberem Schwamm oder Pinsel recht nah und gleichmäßig und mischt die noch nassen Flächen mit dem gut ausgedrückten Beizschwamm nach. — Sollten langlebige Stellen nicht genügend Beize aufgenommen haben und heller geblieben sein, so werden diese nach dem Trocknen nochmals vorsichtig mit Paracidol-Borbeize und -Nachbeize überbeizt.

Der endgültige Beizton entwickelt sich in 48 Stunden.

Nach dieser Trockenzzeit werden die gebeizten Flächen mit feinstem Glasvapier leicht abgeschliffen, mit einer Wurzelbürste gebürstet und dann mattiert.

Mattieren der mittels Paracidol-Beizen

gebeizten Nadelholzflächen.

Wie bereits erwähnt, zeigen die mit Paracidol-Beizen gebeizten Nadelholzflächen nach dem Schleifen und Abbürsten sehr keine, dekorative Beizeffekte. Die Beiztöne wirken in diesem Falle ungemein matt und weich, und die harten Jahresringe treten durch ihre dunklere, jantartige Färbung, die jeweilige Holzart scharf charakterisierend, herbor.

Da fast alle braunen, graubraunen und grauen, mit Paracidol-Beizen erzielten Beiztöne eine sehr gute Wasserfestigkeit besitzen, so ist es in vielen Fällen angängig, dass in diesen Beiztönen gebeizte Holzwerk ohne Lacküberzug zu lassen. Sollen die gebeizten Nadelholzflächen aber zum Schutz gegen Schweiß- und Schnitzfingeraandrücke einen Lackschutz erhalten, so ist dieser möglichst matt zu halten, da durch einen glänzenden Lacküberzug der feine Beizton und der gesamte Beizeffekt ungünstig beeinflusst wird. Als bestes Lackpräparat, das gut den mit Paracidol-Beizen gebeizten Nadelholzflächen gut einen Glanz ließt und verhinderte keinen vollkommenen Lacküberzug und Zersetzung,

Aus Unternehmertümern.

Der Bund Deutscher Dekorationsmaler wird sich auf seinem demnächst stattfindenden dritten Bundesrat unter anderem auch mit folgenden Fragen beschäftigen: Die wirtschaftspolitischen Aufgaben des: 1. deutschen Malergemeinde; die Beruflichen und Lohnhöchstgrenzen für deutsche Malerberufe; Wirtschaft und Schule im Malerberufe; Sozialpolitik im deutschen Malerberufe; und die Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die am 1. Februar von allgemein wichtigen Parteien sind und in ihrem Wahlkreis beraten werden sollen, erfordert vornehmlich Verhandlungen mit den Vertretern der Gewerkschaftsmitglieder, sich darüber zu erkunden, ob bei den Verhandlungen auch etwaigen anwesenden Vertretern von Arbeitgebern und Arbeitnehmerorganisationen das Wort zur freien Meinungsäußerung gegeben werden soll.

Baugewerbliches.

Die Beschaffung des Baumaterials zu kommunalisierten Gebäuden ist die Stadtverwaltung in Freiburg. Zumal es hier eine Piegeler errichtet und die Arbeiten in staatlicher Regie betrieben werden.

Gewerkschaftliches.

Der 10. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands wird von der Generalkommission, einem Beschluss der Vorstandskonferenz vom 2. Februar entsprechend, auf Montag, den 30. Juni 1919, nach Karlsruhe einberufen. Auf der Tagessitzung haben außer der Gründung gesetzlicher Angelegenheiten und dem Bericht der Generalkommission noch folgende Tagessitzungspunkte: Beratung vorliegender Anträge; die Arbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands; Verordnung des Organisationsstatutes des Bundes der Gewerkschaften Deutschlands; die Sozialisierung der Industrie und der Landwirtschaft. — Die Beratung auf dem Kongress regt sich nach dem vom Mainzer Gewerkschaftskongress beschlossenen Bestimmungen. Anträge, die inhaltend von einer zentralverwaltung über dem Handelskongress einer angeschlossenen Gewerkschaft unterstellt werden, sind bis zum 5. Mai 1919 an die Generalkommission einzurichten.

Vorstandstage. Der Vorstand des Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes betriß seitlich 20. Februar 1919 den Vorstandstag in Stuttgart ein. Die wichtigste Punkte der Tagessitzung betreffen die Statutenbereitung und die Wahlregelung. — Der Sollarbeiterverband berührte in folgenden 11. Vorstandstag am 23. Mai dieses Jahres und folgenden Tage nach Hannover ein. Aufgrund der Gegennahme der Geschäftsführer und den Wahlen der ausgestellten wird sich die Zugang mit der Spitzenvereinigung im Holzgewerbe und mit der Statutenbereitung beschäftigen. — Der Getreiarbeiterverband hält seine 10. Generalversammlung am 16. Juni 1919 in Berlin ab. Weitere Nechenschaftsberichte und zwei Wahlen der Hauptstellen sind die Tagessitzung noch Punkte über Rechtsverregungen, Kaufverträge, Statutenbereitung und Gießereigesetz für nächsten Gewerkschaftskongress vor.

Aus Gewerkschaften Gefangen. Die Vorstandskonferenz der Gewerkschaften erlässt den nächsten Protest: Die Konferenz der Vorstandskonferenzen erhebt im Namen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Deutschlands Distanz bewahren, dass nach Abschluss des Waffenstillstandsvertrages entgegen allen Grundsätzen des Völkerrechts die Verteilung noch Punkte über Rechtsverregungen, Kaufverträge, Statutenbereitung und Gießereigesetz vor Deutschen Kriegsgefangenen zu rücksichtigen sind, während den Deutschen die Kriegsgefangenen rücksichtigt werden.

Die Beigabe der deutschen Gefangen. Die Vorstandskonferenz der Gewerkschaften erlässt den nächsten Protest: Die Konferenz der Vorstandskonferenzen erhebt im Namen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Deutschlands Distanz bewahren, dass nach Abschluss des Waffenstillstandsvertrages entgegen allen Grundsätzen des Völkerrechts die Verteilung noch Punkte über Rechtsverregungen, Kaufverträge, Statutenbereitung und Gießereigesetz vor Deutschen Kriegsgefangenen zu rücksichtigen werden, während den Deutschen die Kriegsgefangenen rücksichtigt werden.

Abzugsverfahren für die Borbeize-

Borbeize.

10 bis 100 g Paracidol-Borbeize (je nach der Tiefe des gewünschten Beiztones) werden in 1 l heißem Wasser in einem emaillierten oder gläsernen Gefäß gelöst. Die Borbeize muss stets frisch gelöst zur Anwendung kommen und ist nur 8 bis 8 Tage im gefrorenen Zustand unverändert haltbar. Metallgefäße sind zum Lösen der Borbeize nicht zulässig, ebenso sind Pinsel mit Blechzwecken zum Auftragen der Borbeize nicht verwendbar, da die Borbeize bereits durch Spülern von Eisen oder Metallen überkocht und verändert werden.

Abzugsverfahren für die Paracidol-

Borbeize.

Man röhrt 20 bis 100 g Paracidol-Borbeize (je nach der Tiefe des gewünschten Beiztones) mit 1 l heißem Wasser zu einem Brei an und schüttet ihn mit einem Kochen (nicht Kochendem) Wasser unter gutem Rühren mit einem Holzlöffel. Die Beigabe ist nun gebräunt fertig. Sie kann entweder sofort verwendet oder in verkleideten Gefäßen für späteren Gebrauch aufbewahrt werden.

Sie protestiert insbesondere gegen die von der französischen Regierung beschlossene Verwendung der Kriegsgefangenen zur Zwangsarbeit in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs. Die Konferenz erachtet die Gewerkschaftlichen Organisationen aller Länder, sich diesem Protokoll anzuschließen und ihren Einfluss zur Aufhebung dieser ungeheuerlichen Maßnahme geltend zu machen.

Gewerkschaftsgesplitterter in Stuttgart. Die Sparstellen im Stuttgarter sind über den Misserfolg bei den Wahlen zur württembergischen Landesversammlung und der Nationalversammlung so sehr erbost, daß sie auf Nachfragen und glauben, diese an den Gewerkschaften nehmen zu sollen. Sie rufen deshalb zur Gründung einer politisch-gewerkschaftlichen Einheitsorganisation auf. Durch Ansetz im Stuttgarter "Sozialdemokrat", neuerdings von dem Spartakisten Trippen geleitet, wird zum Einzelnachrichten eine Liste aufgefertigt, die in einigen Wirtschaftsfeldern ausliegt. Die Inhaber der Wirtschaften sind zum Teil Nichtmitglieder von Gewerkschaften. Vehemente Bestrebungen sind schon im Vorjahr getreten, damals aber über das Stadium der Gründungen nicht hervorgekommen. Bezeichnend für die Verhältnisse in den Stuttgarter Organisationen der Unabhängigen ist, daß in sämtlichen der Übergang zu den sogenannten Kommunisten (Spartakisten) eifrig gefördert und voraussichtlich geschlossen werden wird.

Gewerkschaftlich organisierter Arbeiter als Vermittlungsbemüter im Arbeitsamt. In Hof i. Bayern wird ab 1. Februar das bisher nebenamtlich geführte bayerische Arbeitsamt im Hauptamt geführt und zur sachgemäßen Leitung der Arbeiten auf Antrag unserer Parteigenossen in der Gemeindeverwaltung auch ein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter als Vermittlungsbemüter angestellt. Das Gewerkschaftskartell unterbreite am Anfang der Wahl einen Vorschlag, der vier Mandataten aus den beiden großen Berufsgruppen der Textilarbeiter und Bauarbeiter enthielt. Ein Textilarbeiter wurde gewählt und hat bereits sein Amt angetreten.

Neuregelung der Arbeitszeit in der Textilindustrie. In der Beratung der für die Textilindustrie geschaffenen Arbeitgemeinschaft vom 22. Januar 1919 wurde folgende Vereinbarung getroffen:

1. Die tägliche regelmäßige reine Arbeitszeit beträgt 8 Stunden, Sonnabends 6 Stunden.
2. In solchen Fällen, wo aus besonderen Gründen länger als 48 Stunden in der Woche gearbeitet werden muß, kann bis 48 Stunden gegangen werden. Erstreckt sich in diesen Fällen die tägliche Arbeitszeit über 8 (Sonnabends 6) Stunden hinaus, so ist die Zeit, die 8 (6) Stunden übersteigt, mit Nebenstundenlöhnen zu bezahlen.
3. Die Umrechnung der früheren Löhne nach Mokosse des am 15. November 1918 in Berlin abgeschlossenen Abkommen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden hat auf der Grundlage der sechsundvierzigstündigen Arbeitswoche zu erfolgen.
4. Wo die Eigenart des Arbeitsprozesses eine Überdeckung der täglichen achtfürstündigen Arbeitszeit unbedingt notwendig macht, werden besondere Abmachungen ins Auge gefaßt. In solchen Fällen sind die Stunden als Überstunden im Sinne der Bestimmungen unter 2 angesehen, die über 48 Wochenstunden hinausgehen.

5. Es soll darauf hingewiesen werden, daß die allgemeine Regelung der Arbeitszeit auch für diejenigen in Textilbetrieben beschäftigten Arbeiter Gültigkeit hat, die nicht als Textilarbeiter beschäftigt werden, soweit für solche Arbeiter wie zum Beispiel für Maschinenarbeiter usw. nicht Ausnahmesbedingungen nach Maßgabe von Nr. 4 ins Auge zu fassen sind.

6. Diese Vereinbarung trifft mit der nach dem 1. Februar 1919 beginnenden Lohnperiode in Kraft und kann mit einer Frist von drei Monaten geändert werden.

7. Gelingt es im Friedensschluß nicht, eine allgemeine Regelung der Arbeitszeit in der Textilindustrie der für Deutschland als Konkurrenten in Frage kommenden Schwellenländer dadurch zu erreichen, daß die Arbeitszeit der für Deutschland festgelegten angepaßt wird, so haben unverzüglich weitere Verhandlungen der zentralen Kommission für die Textilindustrie über eine den denn vorliegenden Verhältnissen entsprechende Festlegung der Arbeitszeit stattzufinden. Das als Ergebnis dieser Verhandlungen zu erwartende anderweitige Abkommen tritt in möglichst kurzer Frist an die Stelle der jetzt getroffenen Vereinbarung. Auf Einhaltung der unter Punkt 6 vorgetragenen Frist wird für diesen Fall verzichtet.

Hieran erklären die Arbeitgeber zu Protokoll zu Punkt 4: Hierunter fällt zum Beispiel eine Reihe von Betrieben in der Färberrei, Appretur, Wallerei, Bleicherei, Druckerei, Webereivorbereitung usw.

Die Arbeitnehmer geben folgende Erklärung zu Protokoll: Zu Punkt 2: Es wird erwartet, daß, soweit wegen Verlängerung der Arbeitszeit sich Differenzen ergeben, diese im Benehmen mit den Arbeiterorganisationen beigelegt werden.

Zu Punkt 6: Es wird der Wunsch ausgedrückt, darauf hinzuwirken, daß mögliche Lohnperioden eingeführt werden.

Lohnprogramm des Steinarbeiterverbandes. Der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands veröffentlicht im "Steinarbeiter" sein umfassendes Lohnprogramm. Wir haben daraus hervor:

1. In den Fälligkeitsterminen sind alle Lohntarife des Reiches zu kündigen. Die Schaffung mehrerer Reichstypen für die Gruppen in Sandstein, Granit und Natursteinmaterialien soll energisch durchgeführt werden. In den Reichstypen soll auch die Lehrlingsfrage gezeigt werden.
2. Die allgemeinen Leistungszulagen sollen auf 100 % gebracht werden. Bisher gab es zu den Grundwerten vom Jahre 1914 bloß Zulagen, die zwischen 60 und

70 % schwanken. Hierbei ist zu bemerken, daß die Durchschnittslöhne der Steinarbeiter im Jahre 1918 bloß etwas über 1100 betragen.

3. Als Lohnausgleich für die Einführung des 8-Stundenlagers wird eine Zulage von 20 % gefordert. In einigen Gegenden ist dieser Satz bereits bewilligt worden. Im übrigen sollen auf dem Lande die Grundlöhne der Brüder und Steinmechanen den Grundlöhnen der Maurer gleichgestellt werden. Die Steinmechanen haben für ihre Tätigkeit eine große Verantwortung zu tragen, weil es sich meist um technisch komplizierte Arbeiten handelt.

4. Bei der Bearbeitung von Kunstsstein und Beton soll nur Lohnarbeit in Trockenlötten, beschleunigt bei der Gewinnung der Rohmaterialien in den Steinbrüchen.

5. In den Steinbrüchen ist es noch teilweise üblich, daß die Arbeiter das Werkzeug selber stellen müssen; auch das Schärfen desselben fiel bisher den Arbeitern zur Last. Diese Kosten sollen in Zukunft die Unternehmer tragen.

6. Ferner hat die Arbeiterorganisation eine umfassende Propaganda unternommen, daß die Baubehörden mit den Aufträgen nicht zurückhalten, und daß auch für die Steinindustriellen Produkte angemessene Preise bezahlt werden sollten.

In der Steinindustrie kommen bisher alle aus demselben Zukünftelnden untergebracht werden. Auch seit es nicht an Ressourcen; denn die deutschen Steinbrüche sind sehr ergiebig. Die Behörden haben deshalb die Verpflichtung, mit ihren Aufträgen nicht zurückzuhalten.

Das Lohnprogramm des Steinarbeiterverbandes ist wohl durchdacht; es handelt sich durchaus um Forderungen, die im Rahmen der Durchführbarkeit liegen. Im übrigen hat der Verband seit der Demobilisierung einen großen Mitgliedergang zu verzeichnen, der sich allerdings nur auf ländliche Gebiete erstreckt.

Sozialpolitisches.

Die Wahlen zur preußischen Landesversammlung haben am 28. Januar 1919 stattgefunden. Die Wahlbeteiligung war im ganzen geringer als bei den acht Tage früher vollzogenen Wahlen zur deutschen Nationalversammlung. Das Kräfteverhältnis ist aber ungefähr das gleiche geblieben. An Abgeordneten entfallen auf die Sozialdemokratische Partei Deutschlands 148 Sitze, Christliche Volkspartei 85, Deutsche demokratische Partei 65, Deutschnationale Volkspartei 48, Deutsche Volkspartei 24, Unabhängige Sozialdemokratische Partei 24, Schleswig-Holsteinische Bauern- und Landarbeiter-Demokratie 1, Weißen 2 und die Vereinigte Deutsch-Hannoversche und Zentrumspartei 7.

Vom Ausland.

Die Filiale Den Haag unseres holländischen Bruderverbandes bildete am 1. Februar dieses Jahres auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurück. Unter schwierigen Verhältnissen erfolgte die Gründung der Filiale; großer persönlicher Opfer einer überzeugten, fest zur Fahne des Verbandes haltenden Kollegenhaft bedurfte es, das Werk zu erhalten und zu befestigen, bis es zur heutigen Höhe emporsteigen konnte. Wir entrichten der Kollegenschaft Den Haags unsere besten Grüße zu ihrer Jubiläumsfeier. Möge es Ihr gelingen, auch den letzten noch fernstehenden Kollegen herauszuziehen, im Interesse des Gewerbes, zum Segen der gesamten Kollegenhaft.

Fachtechnisches.

Patentschau. Zusammengestellt vom Patentbüro Krueger, Dresden.

Angemeldete Patente: Nr. 75c. 22. S. 48 886. Arthur Sommer, Dresden-Cotta; Arbeitsschrank zum Transporten großer und schwerer Gegenstände. 20. 8. 18. — Nr. 75c. 1. K. 65 684. Karl Knörker, Cottbus; Verfahren zur Herstellung von Malereien auf Geweben. 28. 2. 18. — Nr. 75c. 5. A. 29 108. Jean Knäcker, München, Eisenburgstraße 4; Stiefelmalerie. 28. 2. 17. — Nr. 22g. 8. W. 49 808. Emil Wüllerich, Oppeln, Böhmische Straße 7; Verfahren zur Herstellung einer Zinkweiß-Steinal- und Zinkoxydchlorid enthaltenden Anstrichfarbe. 28. 5. 17. — Gebrauchsmodell: Nr. 871. 694 966. Fr. Otto Schmid, Chemnitz; Gebenstafel für Gesellene. 26. 11. 18. — Nr. 871. 694 979. Vittorio Mandarin, Carlowitz bei Breslau; Grabstein aus Kunstmarmasse. 11. 12. 18.

Fachliteratur.

Von der Deutschen Malerzeitung "Die Mappe" ist jedoch Heft 11, Februar 1919, erschienen. Es enthält Tafel 41: Decke und Wand, entworfen von Ferdinand Enders in Kreuznach; Tafel 42: Decke und Wand in der Truhe, entworfen von Emil Bloch in Leipzig; Tafel 43: Brieftasche für Schriftsteller, entworfen von Arthur Schulze in Zürich, und Tafel 44: Zwei italienische Einsteilungstücher aus dem 16. Jahrhundert. Der Abonnementpreis dieser empfohlenen Zeitschrift beträgt vierteljährlich M. 3. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an, oder man wende sich an den Verlag von Georg D. W. Gallmey in München.

Literarisches.

Sozialistische Monatshefte. Herausgeber Dr. F. Bloch, Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H.: Berlin W. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis M. 1. Der Inhalt des ersten Hefts vom 25. Jahrgang bringt folgende Beiträge: Dr. Conrad Schmidt: Wandlungen der sozialistischen Auffassungsweise; Max Schippel: Deutschlands Wirtschaftslage und die Arbeiterinteressen; Dr. Hugo Hemmann: Das neue Recht und unsere Zukunft; Emil Kloft: Die Ausschaltung der Gewerkschaften in der Revolution und ihre Folgen;

Konrad Weißmann: Die nächsten Aufgaben unseres Wirtschaftspolitik; G. Merleter: Wie kam es zum Auftreten unserer Marine? Adolf Spittemann: Wie ist der lebte Kriegsgeist übernommen worden, übertragen von Dr. Adolf Spittemann: Unsere moralische Krise. Standesau. Herausgegeben des 51. Bandes.

Die soziale Willkür des Krieges. Von Paulus, 50. 4. 1918. Berlin SW 68. Verlag für Sozialwissenschaften. G. m. b. H. 1917 erst erschienen, in 5. Auflagen verbessert und in mehreren Sprachen überetzt, so daß bis zum Ausbruch der Revolution verboten. Somit ist diese Willkür wieder heraus. In einem neuen Kapitel rechnet der Herausgeber mit dem Oberkommandosstab in den Plänen, die den Kriegstermin des nachbeladenen Militärismus ab und kann das Gefüge der Züge und Bedeutung auf. Im übrigen ist die Gattung unverändert: sie ist ein historisches Dokument. In einem freien Deutschland kann die Prophétie mit ihrer voraussehenden, jeden Imperialismus und Militarismus verhindrende trüffelnde Bedeutung enthalten.

Der Sozialistische Unterricht. Organ zur Sozialisierung des Bildungswesens und für die Interessen sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen. Berlin, 1919 durch die Post, halbjährlich M. 8. Doppelnummer als Heft 50/51 durch den Herausgeber: G. Wagner, Müllheim, Schwabstraße 9, 2. Et.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore. drei Halbmonatsblätter zum Studium des französischen, italienischen und deutschen Sprache. Seit schon außer der Schule stehen, finden in diesen Blättern Gelegenheit, ihre Kenntnisse der fremden Sprachen zu fördern und zu erweitern. Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des "Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Achtung, flandernwersten!

Alle Kollegen der früheren Werft Brügge sind höchstlich Ostende, Gent und Antwerpen, die an die Werft nach Forderungen haben, werden aufgefordert, diese bis zum 1. März 1919 an das Abwicklungsbüro Brügge, Riel, Westf. Hotel, einzusenden.

Es liegt im dringendsten Interesse aller Kollegen, diesen Termin nicht zu versäumen, da bei Anmeldung von Nachholforderungen bis zum 1. März 1919 die Gewähr besteht, daß sie schnell erledigt werden. Mit Absicht darauf, daß im Abwicklungsbüro vom März ab voraussichtlich verkleinert und insbesondere eingearbeitetes Personal sorgsam wird die Bearbeitung späterer Forderungen länger auf sich warten lassen.

Sterbetafel.

Eimben. Am 24. Januar starb infolge eines Unglücksfalls der Kollege Dietrich Eggers, geb. am 21. Januar 1891 zu Eimbensteibe i. Oldenburg.

Leipzig. Am 16. Dezember starb durch Unfall unter langjähriges treues Mitglied Eduard Kubolt im Alter von 54 Jahren.

Chre seinem Andenken!

Vereinstell.

Bericht der Hauptklasse für den Monat Januar.

Gingefordert haben: Altenburg 11. 182,74, Augsburg 200, Bamberg 147,78, Berlin 500, Beuthen 800, Bochum 300, Braunschweig 125,88, Bremen 1900, Breslau 1000, Cassel 500, Celle 150, Crimmitschau 84, Cöln 800, Greifswald 46,91, Danzig 1200, Dessaу 120, Dortmund 788,60, Duisburg 160, Düren 160, Eberswalde 110, Elberfeld 600, Eisenach 40, Essen 1000, Elsterwerda 216,15, Gera 60, Gotha 500, Graudenz 100, Graudenz-Schweiz 20, Halle 600, Hamm 100,00, Hannover 748,65, Heilbronn 58,78, Herford 215,58, Kassel 100, Königsberg 800, Lübeck 800, Luckenwalde 100, Magdeburg 500, Melle 84,28, Oldenburg 100, Osnabrück 250, Recklinghausen 20, Schleswig 66,77, Stolp 180,10, Ulm 800, Werbau 260, Worms 150.

Die Woche vom 16. bis 22. Februar ist die S. Welttagwoche. G. Wenzler, Raffiner.

Fachlehrbücher ersten Ranges

mit vielen Abbildungen.

Dor. Decorations- und Stubenmalerei A. v. Die Holtz, u. Marmormalerie 21,25. Mob. Monogramme 6,65. Technik der Gemälerei 2,70. Einsätze für Firmenbriefen 10,70. Verlagen für Firmenbriefe 12. Mob. Glas- und Messing-Blätter 6, Mob. Schriften 8, Bierdruck 12. Preisschriften für Mäurer, Zimmer, u. Stubenmaler 7,50. Harmonie der Farben 8. Seidenstoffe 6,50. Der Handwerker als Kaufmann 7,25. Rohstoffberechnung 8. Mächenheller 8,25. Gegen Nachnahme L. Schwarz & Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin E 40, Dresdner Straße 80.

Griedensölacke und verwandte Artikel lauft O. Gschwind, Hamburg, Alsterdamm 16—19.

Der heutigen Ausgabe liegt die Nummer 5 des "Correspondenzblattes" bei.